

# Posener Tageblatt



**Anzeigenpreis:** Die 84 mm breite Millimeterzeile 16 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 76 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlicher Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., in Folge unbedeutlicher Manuskriptes. — Anschritt für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznan, Alja Marja, Bilsulskiego 25. Postfachkonto in Polen: Poznan Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznan), Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznan. Fernspr. 6276, 6105.

**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustiegeld in Polen 4.40 zł. in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł. vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ Poznan, Alja Marja, Bilsulskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznan. Postfachkonten: Poznan Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Znh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6276.

Sonntag, 5. Januar 1936

Nr. 4

75. Jahrgang

## Amerikas Neutralitätspolitik

### Die Vorlage über die Neutralitätsgesetzgebung — Roosevelts Jahresbotschaft

Washington, 3. Januar. Die diesjährige Tagung des amerikanischen Bundestages ist am Freitag mittag unter allgemeiner Spannung eröffnet worden. Sofort nach der Eröffnung brachte Mac Reynolds, der Vorsitzende des Außen Ausschusses und des Repräsentantenhauses eine Vorlage ein, durch die

das am 29. Februar ablaufende Neutralitätsgesetz durch eine unbeschränkte Neutralitätsgesetzgebung ersetzt

werden soll. Die neue Vorlage, die nach den Erklärungen Mac Reynolds nach längeren Besprechungen mit dem Präsidenten Roosevelt von dem Staatsdepartement entworfen worden ist, behält das gegenwärtige Ausfuhrverbot für tatsächliches Kriegsmaterial wie Waffen und Munition nach kriegsführenden Ländern bei. Die Vorlage ermächtigt den Präsidenten, nach eigenem Ermessen die Ausfuhr von sonstigem Material, das für Kriegszwecke geeignet sein könnte, zu verbieten. Die neue Vorlage sieht auch ein Verbot von Finanztransaktionen mit kriegsführenden Ländern, wie Ankauf von Obligationen und ähnliches vor. Mac Reynolds beabsichtigt, die Ausschussverhandlungen über diese Vorlage bereits am Dienstag zu beginnen.

Washington, 4. Januar. Präsident Roosevelt begab sich am Freitag abend zum Kapitol und verlas vor beiden Kammern, die sich im Repräsentantenhaus versammelt hatten, und vor überfüllten Tribünen seine jährliche Botschaft an den Bundestag.

Außerdem wurde die Rede durch etwa 600 Sender Millionen von Hörern übermitten.

Der erste Teil der Rede war der außenpolitischen Lage

gewidmet. Roosevelt erging sich in teilweise scharfen Beurteilungen fremder „Autokraten“, die ihre Völker versklavten und zum Kriege drängten. Demgegenüber betont er Amerikas Friedensliebe und seine Bemühungen um wahre Neutralität. Nachdem er auf die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den 21 Republiken Amerikas sowie zu Kanada hingewiesen hatte, erklärte er, daß es in der übrigen Welt nicht so gut stehe. Amerikas Politik sei klar und folgerichtig. „Wir erstreben eine Begrenzung der Rüstungen und eine friedliche Lösung von Streitigkeiten zwischen allen Völkern. Wir haben die Periode der Dollardiplomatie beendet und wir verfolgen eine zweifache Neutralitätspolitik, nämlich 1. durch ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition an kriegsführende, 2. durch eine Verhinderung der Benutzung unserer Erzeugnisse durch kriegsführende über den normalen Friedensbedarf hinaus zur Erleichterung ihrer Kriegsführung.

Wir hoffen, daß wir nicht an der Schwelle eines neuen Weltkrieges stehen, aber wenn wir einem Kriege gegenübergestellt werden, so wird Amerika durch eine geordnete Neutralität und durch eine angemessene Landesverteidigung bemüht sein, sich vor der Verwicklung in einen neuen Krieg zu bewahren.“

Im zweiten Teil seiner Botschaft beschäftigt sich Roosevelt mit der innerpolitischen Lage.

Er sprach dabei von der kleinen Schicht gewinnigerer Ausbeuter, die sich jetzt wieder vorwagten, nachdem er und der Kongreß mit ihm eine wohlgeordnete Grundlage für ein neues Kapitel in der Geschichte der nordamerikanischen Volksregierung errichtet hätten. Diese Egoisten, so führte Roosevelt aus, wollen das Land um die gleiche alte Ecke in die gleiche traurige alte Straße zurückführen.

Diesen Vergleich gebrauchte der Präsident, weil Hoover, der ihn letzten so scharf angegriffen hatte, im Jahre 1931 erklärt hatte, gute Zeiten ständen unmittelbar hinter der Ecke und würden bald wieder zum Vorschein kommen. Roosevelt fuhr fort:

Diese Autokraten, die wieder die Regierung an sich reißen wollen, streben nach Autokratie gegenüber den Arbeitnehmern, Aktionären und Verbrauchern.

Mögen sie doch offen ihre Ziele darlegen, statt sich hinter allgemeinen Redensarten zu verbergen. Ihre Waffe ist die Erzeugung künstlicher unberechtigter Furcht. Das sind dieselben Leute, die 1933 darum anhielten, daß man ihnen aus der Not helfe. Roosevelt zählte sodann seine innenpolitischen Leistungen auf: finanziellen, wirtschaftlichen und sozialem Gebiet auf und fragte, ob man auf alle diese Erfolge verzichten wolle. Die Volkswirtschaft habe sich unter seiner Regierung erheblich gebessert und der Staatshaushalt werde daher demnächst ausgeglichen werden können, da die großen Ausgaben für die Unterstützung der Arbeitslosen immer mehr abnehmen. Aus dem gleichen Grunde verlange er auch keine neuen Steuern. Amerika schreite vorwärts und er bitte den Kongreß, es nicht wieder zurückgleiten zu lassen.

### Um die Vollmächter für Roosevelt

Washington, 2. Januar. Die neue amerikanische Neutralitätsgesetzgebung, die zum erstenmal im ostafrikanischen Krieg sich praktisch auswirkte, muß durch den Kongreß entweder bestätigt oder revidiert werden. Der Kongreß muß sich sehr bald mit dem Neutralitätsproblem befassen, denn das alte Gesetz läuft am 29. Februar 1936 ab.

Der Hauptpunkt der amerikanischen Neutralitätspolitik liegt in der Bestimmung der Resolution Nr. 67 des 64. Kongresses, durch die es als ungesetzlich erklärt wurde, nach Ausbruch eines Krieges und nach einer entsprechenden Proklamation des Präsidenten „Waffen, Munition und Kriegsmittel“ aus den Vereinigten Staaten in die kriegsführenden Länder zu schicken.

Die kurze Geltungsdauer dieses Gesetzes ist dadurch zu erklären, daß der Kongreß, als er sich im abgelaufenen Jahr mit dem Problem beschäftigte, kurz vor der Vertagung stand, sich mit der ganzen Angelegenheit noch nicht eingehend genug beschäftigt hatte und außerdem auch mit dem Staatsdepartement nicht vollkommen Hand in Hand ging. Man wollte daher nur eine vorläufige Regelung treffen, um nicht in den ostafrikanischen Krieg verwickelt zu werden, aber zugleich sollte die Tür zu weiteren Überlegungen über die allgemeine Neutralitätspolitik nicht verschlossen werden.

Auf der neuen Kongrestagung handelt es sich um die Fragen, ob die bisherigen Neutralitätsbestimmungen erweitert und ob vor allem auch Erzeugnisse wie Petroleum, Baumwolle, Kupfer, Automobile jeder Art und ähnliche Dinge als Kriegsmittel bezeichnet werden sollen.

Sehr erfahrene Politiker zweifeln zwar daran, daß der Kongreß dem Präsidenten derart große Vollmachten über wichtige amerikanische Erzeugnisse geben werde, sicherlich werden sich sehr starke Gegenkräfte bemerkbar machen. Man nimmt an, daß Roosevelt in seiner Jahresbotschaft an den Kongreß diejenigen Vollmachten ungeschrieben wird, die von der Regierung gewünscht werden.

Was der Kongreß in der für die Vereinigten Staaten sehr wichtigen Zinnfrage tun will, steht

noch nicht fest. Daß die Zinnfrage eine politische geworden ist, erklärt sich aus der Tatsache, daß die Amerikaner der größte Verbraucher von Zinn sind, aber selbst kein Zinn produzieren. Im Kriegsfall würden daher die Vereinigten Staaten ausschließlich auf das Ausland angewiesen sein.

### Delausfuhrverbot erleichtert?

England zur Botschaft Roosevelts

London, 4. Januar. Die in England mit Spannung erwartete Botschaft Roosevelts an den Kongreß wird von den Morgenblättern in langen Auszügen und unter großen Schlagzeilen, jedoch vorläufig ohne Kommentar, wiedergegeben.

Das englische Interesse bezieht sich besonders auf das neue Neutralitätsgesetz und dessen Rückwirkungen auf die Sühnepolitik.

Der Washingtoner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ hält für besonders wichtig die Feststellung, daß ein amerikanisches Ausfuhrverbot von Kriegsmaterialien nicht nur gegen den Angreiferstaat, sondern gegen alle kriegsführenden Staaten gerichtet sein würde.

Im Falle eines Konfliktes zwischen England und Italien würde das amerikanische Ausfuhrverbot also auch auf Großbritannien ausgedehnt werden.

Nur durch eine Sondergesetzgebung könne die amerikanische Regierung in die Lage versetzt werden, das Ausfuhrverbot für den einen oder anderen der kriegsführenden Staaten aufzuheben.

Reuter meldet aus Genf, in Völkerbundkreisen sei man der Auffassung, daß die Vorschläge Roosevelts ein Delausfuhrverbot durch den Völkerbund erleichtern.

Auch das Oppositionsblatt „Daily Herald“ meint, der Völkerbund könne nicht mehr zögern, wenn die Vereinigten Staaten das Delausfuhrverbot zur Tatsache werden lassen.

Der diplomatische Mitarbeiter der sanktionsfeindlichen „Daily Mail“ hingegen betont, der Zwiespalt der Meinungen in der Frage der Vorkriegsmaßnahmen habe sich derart verschärft, daß es zweifelhaft sei, ob dem Völkerbundrat am 20. Januar überhaupt irgendein Vorschlag für ein Ausfuhrverbot vorgelegt werde. Sollte aber ein Plan vorgebracht werden, so halte man es für unwahrscheinlich, daß er von irgendeiner der wichtigeren Mächte unterstützt werden würde.

### Genfer Flüchtlingskommissar amtsmüde

Genf, 2. Januar. Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James Mac Donald, hat am 31. Dezember v. Js. sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundsekretariat legt Herr MacDonald die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Rassengesetzgebung verantwortlich macht. MacDonald spricht dabei von der ständigen Loyalität der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland den Kampf fortsetzen konnte. Der Völkerbundsbeamte verweist sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Republik die jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Niederlage von Deutschland hätten abwenden helfen (!). Nun sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundzüge des internationalen Rechts zu handeln. Wo die Wirkung innerpolitischer Maßnahmen Hunderttausende von Menschen zu demoralisieren drohe; da müßten die Erwägungen diplomatischer Maßnahmen verschwinden, um der einfachen Menschlichkeit Platz zu machen.

## Zwischen dem 7. Januar und dem 28. Dezember

Politische Rückblicke auf ein Kalenderjahr haben etwas Mißliches, weil die Weltpolitik nicht respektvoll genug ist, auf Silvesterfeiern und Neujahrsglückwünsche Rücksicht zu nehmen. Sie bietet dem Chronisten keinen faßbarlich abgeschlossenen Geschichtsband von einem 1. Januar bis zum nächsten, sondern nur eine Anzahl von Fragmenten, von Ausschnitten, die sich erst vor den Augen späterer Zeiten zu einer Einheit formen werden.

Aber zwei wichtige Ereignisse fallen mit Beginn und Ende des Kalenderjahres 1935 fast zusammen: Lavals römischer Besuch am 6. und 7. Januar und seine Kammerreden am 27. und 28. Dezember. Aus dem römischen Besuch Herrn Lavals, Ministerpräsidenten und Außenministers der französischen Republik, ging am 7. Januar das berühmte Abkommen mit Herrn Mussolini hervor. Dies Abkommen hat auf die ganze Entwicklung der Dinge, die heute die Welt bewegen, weit größeren Einfluß gehabt, als Herr Laval wohl selbst am vorigen Dreikönigstage gedacht haben mag. Was die Welt zunächst über den Inhalt dieses Abkommens erfuhr, ließ schon aufhorchen. Man hatte allen Grund zu der Annahme, daß Herr Mussolini sich den Verzicht auf die tunesischen Ansprüche, die jahrzehntelang das A und O der italienischen Kolonialforderungen gebildet haben, nicht bloß mit der Abtretung einiger unbewohnter Sandberge im Somaligebiet bezahlen lassen würde. Die französische Presse, deren Ruhm zum guten Teil auf der Kunst beruht, nichtsagenden Dingen durch den majestätischen Glanz der Dialektik den Schein der Weltbedeutung zu leihen, erklärte zwar mit herablassender Genugtuung, im römischen Vertrag habe Frankreich nunmehr in seiner traditionellen, allgemein bekannten Großmut endlich das erfüllt, was die Alliierten Italien hinsichtlich Afrikas im Londoner Vertrag vom 26. April 1915 versprochen hätten (\*). Aber Herr Mussolini nahm höchstpersönlich die nächste Gelegenheit wahr, um festzustellen, daß Frankreich den Italienern an konkreten Dingen dieser Welt im römischen Abkommen herzlich wenig, sozusagen gar nichts, gegeben habe.

Welches also waren die Kompensationen, die Frankreich Herrn Mussolini dafür gab, daß er auf das überwiegend von Italienern besiedelte Tunis verzichtete? Herr Laval hat sich in seiner zweiten Kammerrede, mit der er sich am Ende des Jahres einen Knappen, aber für die Fortführung seiner Schaukelpolitik zunächst ausreichenden Sieg erworben hat, auch zum ersten Male über die Einzelheiten dieses römischen Vertrages vom 7. Januar 1935 gesprochen. Er habe, so erklärte Laval am 28. Dezember, durch dies Abkommen „die schwere und gefährliche italienische Hypothek, die durch die italienische Einwanderung auf Tunis lastete, mit einem territorialen Zugeständnis an der Somaliküste und durch ein Zugeständnis bezüglich der französischen Eisenbahn von Djibouti nach Addis Abeba abgetragen“. Darüber hinaus habe er Italien lediglich durch eine „Formel des wirtschaftlichen Desinteressements“ das Recht eingeräumt, wirtschaftliche Zugeständnisse in Abessinien zu verlangen.

Er, Laval, habe das Recht gehabt anzunehmen, daß Italien von dieser Freiheit ausschließlich auf friedlichem Wege Gebrauch machen würde. Herr Mussolini seinerseits jedenfalls hat ebenso annehmen zu dürfen geglaubt, mit diesem Vertrage im Rücken von der eingeräumten Freiheit auf dem Wege eines Krieges Gebrauch machen zu dürfen. Und wir unsererseits möchten glauben, daß auch Herr Laval am 7. Januar 1935 die Möglichkeit eines italienischen Krieges gegen Abessinien nicht so ganz außerhalb aller Mög-

\* Vgl. hierzu: „Posener Tageblatt“ Nr. 280 vom 15. Dezember 1935: „Italienische Kriegsgewinne“.

# Beispiellose Leistungen des deutschen Winterhilfswerks

Berlin, 3. Januar. Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeld, machte am Freitag abend im Zeitsunk des Reichsenders Berlin aufschlußreiche Ausführungen über Organisation und Leistungen dieses in der Welt einzig dastehenden Werkes. Hilgenfeld teilte u. a. mit, daß 1933 zur Vorbereitung der ganzen Aktion nur 14 Tage zur Verfügung standen. Am 16. September begann er die Arbeit mit 36 Mitarbeitern und am 1. Oktober stand bereits das Winterhilfswerk. Die besten Fachleute wurden in die wichtigsten Versorgungsgebiete herangezogen.

Aus den von Hilgenfeld angeführten Zahlen ergibt sich, daß 16 vom Hundert der gesamten deutschen Hausbrandversorgung auf die Kohlenversorgung durch das Winterhilfswerk entfallen. Im Reichsdurchschnitt macht die Spende in einem Haushalt bis zu 2 Kindern 8 Zentner aus. Bei Familien mit höherer Kinderzahl werden so viel Kohlen geliefert, daß zwei Feuerstellen unterhalten werden können. Familien mit feuchten oder schlechten Wohnungen oder Schwerfranke werden entsprechend höher beliefert. Statt 7 Serien Kohlen werden diesmal 8 Serien verteilt.

Die Stoffe, die zur Herstellung von Bekleidungsstücken gebraucht werden, könnten eine Strecke von 7000 Kilometern, also die Länge der geplanten Reichsautobahnen, bedecken.

Die Schuhe, die das Winterhilfswerk im letzten Winter lieferte, hätten ausgereicht, um die gesamte Bevölkerung Badens vom Säugling bis zum Greis und darüber hinaus noch die Bevölkerung dreier Kreise Württembergs zu versorgen.

15 Millionen Zentner Kartoffeln, das sind 60 000 Waggons zu je 250 Zentner, wurden im Laufe des vorigen Winterhilfswerks ausgegeben.

In diesem Winter sind bereits 12 Millionen Zentner aufgebracht worden. Im Reichsdurchschnitt wird auf den Kopf der Bevölkerung ein Zentner Kartoffeln gerechnet, im Gau Groß-Berlin erhält eine Familie von 4 erwachsenen Personen 8 Zentner. Bayern wird dagegen mit mehr Mehl versorgt. Der Wert der Abzelelaufträge betrug im letzten Winterhilfswerk fast 4 Millionen Reichsmark, in diesem Winter werden es fast 5 Millionen sein.

Im ersten Winterhilfswerk wurden rund 17 Millionen Volksgenossen betreut, 1934/35 nicht ganz 14 Millionen und in diesem Halbjahr sind es rund 12 1/2 Millionen Menschen.

Hilgenfeld teilte weiter mit, daß in diesem Jahre 69 336 Ausländer, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, vom Winterhilfswerk des deutschen Volkes betreut wurden, ferner 29 108 Juden. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus sei eine organisatorische Umdenkung der Judenbetreuung vorgenommen und den jüdischen Wohlfahrtsvereinen zugeschrieben worden, sie stehe jedoch unter seiner Ueberwachung. Der Säule der Betreuten stehe die Säule der 1 1/2 Millionen freiwilligen Helfer gegenüber. Sie seien die Lösung des Rätsels der geringen Verwaltungskosten, die noch nicht einmal 1 v. H. des Wertes der Gesamtleistung ausmachten. Dieser Armee von ehrenamtlich tätigen Helferinnen und Helfer gebühre der Dank des ganzen deutschen Volkes.

## Zur Ueberwindung der theologischen Gegenätze

Eine Erklärung der evangelisch-theologischen Fakultät in Bonn

Bonn, 3. Januar. Zur Ueberwindung der das Leben der Kirche bedrohenden theologischen Gegenätze haben sich sämtliche ordentlichen Professoren der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn zu folgender Erklärung zusammengeschlossen:

1. Wir erkennen in der Heiligen Schrift die einzige Schrift, die einzige Regel und Richtschnur des Glaubens. Die reformatorischen Bekenntnisse haben als Zeugnisse des kirchenbildenden Glaubens für die Lehrbildung der Kirche wegweisende Bedeutung, können und wollen aber nur so weit gelten, als sie mit der Heiligen Schrift übereinstimmen. Alle Verhandlungen über konfessionelle Unterschiede müssen daher zu einem Gespräch unter dem Wort der Schrift werden.

2. Wir wissen uns einig mit dem Bekenntnis der Verfassungsurkunde der deutschen evangelischen Kirche vom 10. Juli 1933, Artikel 1: „Die unantastbare Grundlage der deutschen evangelischen Kirche ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es uns in der Heiligen Schrift bezeugt und in dem Bekenntnis der Reformation neu ans Licht getreten ist.“ Das in Christus Mensch gewordene Gotteswort ist der einzige Weg zur Ueberwindung des Schuld- und Todesverhängnisses der Menschheit.

3. Auf Grund dieses Evangeliums sehen wir uns entschieden ein für die nationalsozialistische Volkserhebung auf der Grundlage von Blut und Boden, deutscher Eigenart und Geschichte. Aus dem gleichen Grunde weisen wir aber auch jede Vergötterung der natürlichen Lebensmächte ab. Die innere Erneuerung unseres Volkes im ganzen und im einzelnen kann nicht auf dem Wege der Mystik und der heroischen Hoffnungslosigkeit, sondern allein durch eine tiefe Bindung an Gott als dem Herrn des Lebens und der Geschichte gegeben werden.

4. Wir rufen demnach unsere deutsche Jugend auf, unbeeinträchtigt durch die Verwirrung der kirchlichen Verhältnisse um eine persönliche christliche Glaubensüberzeugung zu ringen. Wir fordern die Erhaltung unserer staatlichen theologischen Fakultäten, weil sie allein die Gewähr einer in die Tiefe und Weite gehenden Auseinandersetzung zwischen Christentum und Geistesleben bieten. Wir verwerfen jeden Versuch, durch eine päpstlich sich gebärdende Theologie

düpierten zu können, entschloß sich, alles auf eine Karte zu setzen. Frankreich verlor er durch seine mit viel Theaterdonner inszenierten und dennoch nicht in allen Akten geglückten Brennermanöver den Wert der italienischen Waffenfreundschaft vor Augen zu führen und es an seine Seite zu binden. Während der Politiker Laval schwankte und, wie seine Kammerreden am 27. und 28. Dezember zeigen, auch heute noch schwankt, trat der französische Generalstab für die Entscheidung zugunsten Englands ein, weil er sich die britische Hilfe gegen Deutschland nicht durch den zweifelhaften Wert der italienischen Freundschaft verschmerzen wollte. Aus seinen Kreisen kam die scharfe militärische Kritik an den italienischen Brennermanövern, und der Publizist des Generalstabs, Herr Geraud-Bertinot, Außenpolitiker des „Echo de Paris“ und außerdem ständiger Mitarbeiter des konservativen „Daily Telegraph“,

oder durch kirchliches Kommando den persönlichen Kampf zu erleichtern oder ersetzen zu wollen. Wir treten ein für eine Zusammenfassung aller kirchlichen Kräfte unter einheitlicher Führung in evangelisch-bürgerlichem Geist zur Erhaltung und zum Wiederaufbau unserer reformatorischen Volkskirche.

Bonn, 1. Januar 1936. gez. A. Kohlmeier, Pfennigsdorf, Stauffer, H. W. Schmidt, Schmidt-Jasing.

## Die polnisch-litauischen Beziehungen

Eine polnische Pressestimme

Warschau, 4. Januar. „Kurjer Poranny“ gibt in einem Artikel seines Komwoer Berichterstaters einen Rückblick der litauischen Politik und sagt dann sein Urteil über die polnisch-litauischen Beziehungen dahin zusammen, daß heute der überwiegende Teil der litauischen Bevölkerung in der Anlehnung an die Sowjetunion die einzige Sicherheit für die Unabhängigkeit Litauens sehe.

Keine litauische Regierung, die auf die Stimmung der Massen Rücksicht nehmen wolle, werde eine Normalisierung der Beziehungen zu Polen einleiten, falls Polen nicht irgendwelche, wenn auch noch so geringe Zugeständnisse an Litauen mache. Da aber solche Zugeständnisse unter keinen Umständen in Frage kämen, kommen die polnisch-litauischen Beziehungen in eine Sackgasse.

## Weitere Ausweisungen von Polen aus dem Teschener Gebiet

Warschau, 4. Januar. Die polnische Presse erklärt, daß von den tschechoslowakischen Behörden die Ausweisungen polnischer Staatsbürger aus dem Teschener Grenzgebiet fortgesetzt werden. In den letzten Tagen seien wiederum einige Polen ausgewiesen worden, die seit Jahrzehnten im Teschener Schlesien lebten.

wurde der wärmste Befürworter der französisch-britischen Zusammenarbeit und sprach unverblümt den Wunsch nach Militär- und Marinekonventionen aus, nach jenem von Aiquith, Grey, Haldane, Fisher, Delcassé und Paul Cambon inaugurierten System der Vorkriegszeit also, das ohne feste bündnis-mäßige Bindungen und ohne Kenntnis der Öffentlichkeit den Eintritt Großbritanniens in den Weltkrieg an der Seite Frankreichs fast selbsttätig ausgelöst hat. In England hat man zwar gegenwärtig wenig Neigung zu einer Neuaufgabe dieses Systems, denn man wünscht dort die Erhaltung des Friedens und sieht das am besten geeignete Mittel dazu im Völkerverbund. Von der Bewahrung des Völkerverbundes und von der Haltung der übrigen Mächte wird es abhängen, welchen Weg England, in dessen Hand der Schlüssel zur Weltpolitik heute liegt, in Zukunft beschreiten wird.

## Amerika baut 2400 Bombenflugzeuge

Ein dreijähriges Aufrüstungsprogramm

Washington, 3. Januar. Nach einer Konferenz des Generalstabschefs Malin Craig und des Vorsitzenden des Militärausschusses des Abgeordnetenhauses, McSwain, wurde hier bekannt, daß der amerikanische Generalstab die Schaffung der „größten Luftflotte der Welt“ beabsichtigt. Das gesamte Aufrüstungsprogramm soll, wie verlautet, 1050 Millionen Floty kosten, und zwar hat Kriegsminister Dern den Bau von 800 Flugzeugen jährlich für eine Zeit von drei Jahren vorgesehen.

Abgeordneter McSwain hat bereits vor dem Finanzausschuß des Unterhauses entsprechende Zuschüsse für das nächste Steuerjahr beantragt. Generalstabschef Craig erklärte jedoch, daß die jährliche Erhöhung der Luftstreitkräfte um 800 Flugzeuge noch keineswegs eine angemessene Luftverteidigung für die Vereinigten Staaten bedeute.

Das Kriegsministerium verfügt zur Zeit nur über einen Rüstungsfonds von 17 500 000 Dollar. Davon ist bereits ein Kontrakt für 100 Bombenflugzeuge im Werte von 2,5 Millionen Dollar vergeben worden. Die zur Durchführung des neuen Bauprogramms jährlich erforderlichen 70 Millionen Dollar müßten vom nächsten Kongreß, der im Januar zusammentritt, bewilligt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Befürworter dieses Programms im Kongreß viele Anhänger finden werden.

In diesem Zusammenhang interessiert auf folgende Erklärung von McSwain: „Die Luftstreitkräfte müssen stets in Bereitschaft sein. Wir müssen nicht innerhalb von 24 Stunden auf sie zurückgreifen können, sondern innerhalb von 60 Minuten, wenn es einmal darauf ankommt. Wenn wir eine gut ausgerüstete und wirksame Luftflotte haben, so wird das eine Garantie gegen den Ausbruch von Feindseligkeiten sein. Die Tatsache allein, daß wir eine solche Flotte besitzen, wird den anderen Nationen genügen, um nicht auf unsere Fehden zu treten.“

## Die Räuberbande im Tempel „des Internationalen Rechts“

Die „Liberte“ zur Moskauer Beschwerde in Genf.

Paris, 3. Januar. Zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und der Sowjetunion schreibt die „Liberte“, es sei nun wohl schon das zehnte oder zwölfte Mal, daß dies einem Sowjetvertreter passiere. Bis zum Augenblick jedoch habe die Moskauer Regierung diese Tatsache stets, ohne etwas zu tun oder einen Verteidigungsversuch zu unternehmen, hingenommen. Im Falle Uruguay werde aber nun bekannt, daß sich an dieser gewohnheitsmäßigen Haltung der Sowjets etwas geändert habe. Sowjetrußland sei inzwischen Mitglied des Völkerverbundes geworden. Uruguay hätte vor Abbruch seiner diplomatischen Beziehungen mit Moskau erst eine Entscheidung des Völkerverbundes einholen müssen!

Falls der Moskauer Beschwerde stattgegeben werden sollte, entspringe daraus die Tatsache, daß ein Staat, dessen innere Ordnung durch die Intrigen der Sowjets bedroht sei, nicht mehr das Recht habe, die Hauptzentrale dieser Unordnung, die Völkervereinigung oder die Gesandtschaft der UdSSR, einfach zu schließen.

Die roten Propagandadiplomaten seien also durch eine zweifache Immunität geschützt! Wie leicht werde ihnen ihre Arbeit gemacht! Und was für eine Beruhigung müsse das für sie sein!

Im übrigen sei es sehr gut möglich, daß es soweit komme, daß Herr Litwinow heute eine der am meisten gehörten Genfer Persönlichkeiten werde.

Man könne die Folgen des Wahnsinns darüber nicht ermessen, den man begangen habe, als man die Räuberbande in den Tempel dessen einführte, was man so hochtrabend „Internationales Recht“ nenne.

## Schwedischer Gesandtschaftsbeamter ermordet

London, 4. Januar. Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß der Kanzler der schwedischen Gesandtschaft, Holmgren, von einem Landsmann ermordet worden sei. Der Mörder habe nach der Tat Selbstmord begangen.

## Venezuelas neue Regierung

Berlin, 2. Januar. Die Gesandtschaft von Venezuela teilt mit, daß das Parlament in außerordentlicher Sitzung am 31. Dezember den General E. Lopez Contreras zum Präsidenten der Republik gewählt hat. Im Lande herrschen vollkommene Ruhe und normale Zustände.

Caracas, 3. Januar. Das neugebildete Kabinett von Venezuela setzt sich wie folgt zusammen: Innenminister: D. Escalante; Außenminister: P. Triago Giacín (wie bisher); Handels- und Finanzminister: G. Herrera; Kriegsminister: A. Chalchud Cardona; Verkehrsminister: P. Paris; Arbeitsminister: P. Vocaminis; Unterrichtsminister: J. Anala; Landwirtschaftsminister: E. Rodriguez.

Neujahrsebetrachtungen der Warschauer Presse

Von den großen Warschauer Regierungsblättern hat sich die außenpolitisch noch immer offiziöse „Gazeta Polska“ jeglicher politischer Neujahrsebetachtungen enthalten. Die übrigen Zeitungen des Regierungslagers beschäftigen sich in ihren Neujahrsebetachtungen natürlich in erster Linie mit den Folgen desjenigen Ereignisses des vergangenen Jahres, das für Polen das Uebertragende ist und bleibt: mit dem Ableben des Marschalls Piłsudski. „Kurjer Poranny“, „Polska Zbrojna“ und „Czas“ unterzeichnen noch einmal die beispiellose Autorität, die der verstorbene Marschall Piłsudski in Polen ausgeübt, obwohl er zeitweilig auf die förmliche Stellung eines politischen Diktators verzichtet hat. Der „Kurjer Poranny“ klagt, daß seit dem Hinscheiden des Marschalls niemand mehr „für uns“ denke und daß Polen auf sich selbst gestellt worden sei. Aber dieses Blatt, der innerpolitische Offiziosus, das so viel Lärm machte, als die Regierung Kocialski-Kwiatkowski ans Ruden kam, weiß in seinen Neujahrsebetachtungen überhaupt keinen Weg in die Zukunft zu zeigen. Sein Hauptschriftleiter Stępczyński, der sich zwei Jahre lang als Vorkämpfer einer modernen Demokratie gegeben hat, erklärt sich selber in seinem Leitartikel für ermüdet. Einen männlicheren Ton schlägt die „Polska Zbrojna“ an, die um Bilder der Generallieutenants Rndzemiński und Kasprzyci eine Erörterung der Lage rahmt, in welcher die Aprilverfassung als die nunmehr höchste Autorität in Polen herausgestellt wird. Die „Polska Zbrojna“ verkennet auch nicht, daß die neue Verfassung an sich nicht mehr ist als ein Kodex mit einer ganzen Reihe neuer Grundsätze, die erst in Taten umgesetzt werden müssen. Aber auch diese Zeitung „weicht sich darüber aus, wie dies ihrer Absicht nach am besten zu geschehen hat.

Der „Czas“ ist das einzige Blatt, das auf die Frage des Regiments in Polen nüchtern und klar eingeht. Der „Czas“ stellt fest, daß das heutige Regierungssystem in Polen zwar gewisse Eigenschaften mit dem Regime zu Lebzeiten des Marschalls gemeinsam hat. Trotzdem sei es nicht dasselbe, denn es habe nicht die große Stütze, die früher die Autorität des Marschalls für sein eigenes Regiment dargestellt habe. Die Stütze des heutigen Regiments müsse erst gefunden werden. Habe sich auch nach außen hin nicht viel geändert, so seien doch immer tiefere Wandlungen im Gange. Im Regierungslager machten sich Meinungsverschiedenheiten geltend, die nicht zu sehen lächerlich, ja sogar schädlich wäre. Die Autorität des Marschalls müsse durch eine Regierung des Rechts, gegründet auf die neue Verfassung, ersetzt werden. Vor allem aber müsse die Volksgemeinschaft mit Vertrauen zum gegenwärtigen politischen System erfüllt werden. Unter normalen Umständen habe die öffentliche Meinung die Möglichkeit, in der parlamentarischen Aussprache deutlich zu werden; das gegenwärtige Parlament aber könne diese Aufgabe nicht erfüllen. Im Grunde stehe das Regime vor der Wahl, sich entweder ganz auf Zwang

und Gewalt zu gründen, oder aber das bisherige Regierungssystem liberaler zu gestalten. In dieser Beziehung werde das Jahr 1936 ein entscheidendes Jahr werden, und der „Czas“ läßt keine Zweifel darüber, daß die Konservativen des Regierungslagers eine Entscheidung im Sinne einer liberaleren Regierung wünschen. Auch sonst nennt die Neujahrnummer des „Czas“ die politischen Dinge mit ihrem wahren Namen, so, wenn in der ukrainischen Frage festgestellt wird, daß die Ukrainerpolitik in Wolhynien hoffnungslos ist und die dortigen BB-Ukrainer der Pevny-Gruppe nur die Verwaltung, aber nicht das Volk hinter sich haben. Der „Czas“ ist für die Fortsetzung der Verständigungspolitik des Ministerpräsidenten mit der ostgalizischen UNDO und gegen die wolhynische Politik des Wojewoden Szewski.

Auch die Blätter der Opposition sprechen dem neuen Jahre 1936 entscheidende Bedeutung für die Gestaltung der außenpolitischen Lage in Polen zu, nur sind sie nicht der Ansicht, daß, wie man nach dem „Czas“ glauben könnte, die Entscheidung allein in den Händen des Regierungslagers liegen wird. „Dziennik Narodowy“ und „Robotnik“ sind sich darüber einig, daß in politischer Beziehung die neue Regierung Kocialski-Kwiatkowski nicht die von der Opposition nach dem Tode des Marschalls erhoffte Wendung gebracht hat. Die Regierung halte sich, wie Sozialisten und Nationaldemokraten übereinstimmend erklären, politisch an die Erbschaft Stawekis, wirtschaftlich an die Deflationspläne Matuzewskis und moralisch auf der Linie des Justizministers Michalowski. Dem Regierungslager stellt der „Robotnik“ als objektive politische Möglichkeit des Jahres 1936 eine „Volksfront“ der Bauern, Arbeiter- und Angestellten-Massen des Landes gegenüber: eine neue Ausgabe der alten Koalition der „Centrolew“ von 1929-30. Die Nationaldemokraten dagegen halten sich von Koalitionszusagen an die übrige Opposition vollständig zurück und wollen offenbar zunächst auf eigene Faust ihr Glück versuchen. Für alle Fälle versichern sie die Wehrmacht des Landes, deren weiteren Ausbau sie insbesondere mit außenpolitischen Begründungen verlangen, ihrer unbedingten Loyalität.

Wenn fast alle Blätter auf außenpolitische Rückblicke auf das Jahr 1935 verzichten, so offenbar mit Rücksicht darauf, daß der Außenminister am kommenden Mittwoch eine größere außenpolitische Erklärung im Auswärtigen Ausschuss des Sejms abgeben wird. Nur die „Polska Zbrojna“ erörtert die Außenpolitik des vergangenen Jahres, die außenpolitische Konzeption des verstorbenen Marschalls dahin definierend, daß Polen als europäische Großmacht entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in ganz Europa zu nehmen und insbesondere in Nordosteuropa die erste Rolle zu spielen habe. Die Aufrechterhaltung des Friedens, die Ablehnung von Anschlägen auf andere Staaten und die militärische Abwehrbereitschaft des ganzen polnischen Volkes seien die Hauptgrundlagen der Außenpolitik Polens. Das Verhältnis Polens zu jedem anderen Staate werde grundsätzlich auf weiterhin genau dasselbe sein, wie das jedes anderen Staates zu Polen. Die „Polska Zbrojna“

betont in diesem Zusammenhang die guten Beziehungen zu Deutschland, den baltischen Randstaaten, Skandinavien und Rumänien. Demgegenüber stellt das Blatt eine Stagnation der Beziehungen Polens zur Sowjetunion fest, bei der die Doktrinen ihrer politischen Führer vorläufig ein Hindernis für eine normale Entwicklung der polnisch-russischen Beziehungen auf den Grundlagen des Nichtangriffspaktes und des Londoner Abkommens darstelle. Die Beziehungen zu Litauen hätten trotz der Zusammenkünfte Beda mit litauischen Diplomaten keine Ver-

besserung erfahren, und die zur Tschechoslowakei hätten sich im Zeichen der Unterdrückung der polnischen Minderheit im Tschener Schließen entschieden verschlechtert. Für Laval hat die „Polska Zbrojna“ einige freundliche Worte, und das Blatt sieht auch gewisse neue Fortschritte in den Beziehungen zwischen Polen und Frankreich. Es beklagt aber, daß die öffentliche Meinung Frankreichs noch immer nicht die Bedeutung Polens als eines starken Verbündeten, der aber eine selbständige polnische Außenpolitik treiben wolle, zu würdigen wisse. A.

Kwiatkowski über die wirtschaftlichen Aufgaben im neuen Jahr

In der Neujahrnummer des „Kustrowany Kurjer Codzienny“ ist ein Artikel des stellvertretenden Ministerpräsidenten Kwiatkowski erschienen, den wir wegen seiner Bedeutung wiedergeben.

Der Minister stellte einleitend fest, daß politische und wirtschaftliche Fragen voneinander unmittelbar abhängig sind und daß bei der augenblicklichen Lage Polens die Wirtschafts- und Finanzfragen an erster Stelle stehen.

Deshalb müsse das Lösungswort, das die Richtung für die Arbeit im Jahre 1936 geben sollte, lauten: Durch Verbesserung im Aufbau der öffentlichen und Privatwirtschaft zu besseren Wirtschaftsformen, die auf der breiten Grundlage des innenpolitischen Lebens stehen.

Überall wünsche man Verbesserungen und Veränderungen. Der Minister erklärte dazu folgendes:

Es ist allgemein bekannt, daß der augenblickliche Zustand nicht günstig ist, daß unsere eigenen Sorgen durch die langdauernde Weltkrise ins Ungemeine ge-

wachsen sind und daß die Zahl der wirklich Zufriedenen minimal ist.

Vom Finanzminister angefangen bis zum kleinsten Steuerzahler, vom Staatsbeamten bis zum Bauern, der auf einer kleinen Wirtschaft sitzt, vom Fabrikanten bis zum Arbeiter, von den Alten bis zur Schuljugend wünschen alle ein wirtschaftlich anderes Polen als der Staat, in dem wir augenblicklich leben. Soll uns nun die weite Entfernung von unserem Ziel und das Mißverhältnis zwischen Ideal und Wirklichkeit pessimistisch stimmen? Sollen wir uns einer Apathie hingeben und unsere Kräfte verzetteln, sollen wir die bösen Keime des Mißtrauens und der unfruchtbaren Kritik hinnehmen?

Jeder einzelne Staatsbürger sollte sich auf seinem Plage und auf seinem Arbeitsgebiet

Um Erkrankungen des Blinddarms vorzubeugen, reinige man den Verdauungsweg wöchentlich ein- bis zweimal mit dem alkoholfreien natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser, ein Glas voll früh nüchtern getrunken.

Durchbruch anno achtzehn

Ein Fronterlebnis

Von Erhard Wittel

Urheberschutz: Franck'sche Verlagshandlung - Stuttgart.

(6. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Da hört er plötzlich einen Mann brüllen (Schmidt steht direkt am Rand der Straße), aus weiter Ferne hört er ihn schon, er kommt von vorn, vom Schängel her, er kommt rasend schnell näher. Schmidt I legt die Flasche ab und sieht einen Offizier auf einem Rade, tief über die Lenkstange gebeugt, wie ein Berrückter in die Pedale tretend, sieht diesen Offizier heranrasen, von vorn heranrasen, wo kommt der denn her, wir sind doch hier erste Welle, vor uns läuft der Schängel — ha, und ob er läuft! — und der kommt von vorn? Auf einem Rade? Wo hat er das Rad her? Seit wann können Offiziere radfahren? Er ist staubbedeckt, verschwitz, hat die Wäsche schief im Gesicht, auf dem rechten Arm einen großen, dunkelroten Fleck (an diesen Fleck kann sich Füstler Schmidt I noch Jahre später ganz genau erinnern, er reichte von der Schulter bis zum Ellbogen, er sah aus, als habe der Offizier mit dem rechten Arm in einer großen Blutlache gelegen), und der Leutnant oder was er sonst ist, brüllt, schreit immer dieselben Worte, und dabei zeigt er mit dem blutgetränkten Arm nach links. Schmidt I kann zuerst nichts verstehen, aber da ist er schon heran auf dem Rade und auch schon wieder vorbei, er schreit immer noch:

„Links die Brücke! Links die Brücke! Links die Brücke!“ „Was will denn der?“ fragt Füstler Schmidt I verdutzt und ein bisschen grinsend. „Warum regst der sich denn so auf?“ Schmidt I ist ein junger Mann von neunzehn Jahren und hat heute außerdem ein Brett vor dem Kopf. Aber da sieht er Feldgrau die Straße entlang nach vorn laufen, alle, die da vorhin ihre Flaschen gefüllt haben, er läuft mit. „Wer war denn das?“ fragt er einen von ihnen. Er kennt ihn nicht.

Der sieht ihn gar nicht an. „Das war Ravenstein.“

Ravenstein? denkt Schmidt I. Der Bataillonskommandeur? Der Oberleutnant? Was macht der Bataillonskommandeur so weit vorn? Aber der brave Füstler denkt, daß er nicht zu denken hat, er läuft mit den anderen vor, es knallt irgendwo, man könnte sagen, es rattert geradezu, sie machen Scheibenschüsse nach unserem braven Walter Schmidt, dem Radsling, der da oben, die Straße entlang schwingt. „Lauf doch nicht da oben, du Duffel!“ hört er eine Stimme. Gilt das mir? denkt er noch, aber da ist er schon im Straßengraben, da hat er es schon begriffen, daß die ganze Knallerei ihm gilt, geduckt läuft er weiter, die Straße macht plötzlich ein Biegun nach links, da liegt die Bierte und die halbe Dritte am Straßenrand und feuert wie besessen. Schmidt I wirft sich hin, sieht über die Straße weg nach vorn, aber da ist ja ein Fluß, das ist doch — das kann doch nur ... so ein breiter Fluß ... natürlich, das ist die Aisne, er hat sich doch die Karte angesehen gestern nachmittag — wie lange das alles schon her ist! — hier ist weit und breit kein anderer Fluß als die Aisne. Sie sind an der Aisne, Herrgott nochmal, an der Aisne.

Er atmet und schluckt, und dann setzt er mit Ruck-Zuck die Knarre an und drückt ab; wer weiß wohin, irgendwohin, nur knallen und losballern. Wir sind an der Aisne, und es ist noch nicht einmal Mittag! ...

Die Sonne brennt, die Straße ist staubig, das Laufen hat heiß gemacht, er muß verschlucken, Atem holen. Und darum setzt er das Gewehr wieder ab und sieht sich die Landschaft mal erst etwas an.

Da sieht er natürlich auch die Brücke, vierhundert Meter vielleicht entfernt, halblinks. Und über die Brücke laufen Männerchen, pudige, kleine Männerchen, mal hinüber, mal herüber, denen macht das wohl Spaß da auf der Brücke, die haben wohl nichts Besseres zu tun?

Da springt ein Offizier vor Schmidt I auf die Straße, er schwingt die Arme, er schreit: „Stoppen!“ „Stoppän —“ wird es durchgegeben.

„Gruppe Lange, Gruppe Holzmann links der Straße sprungweise vorarbeiten, alles andere rechts der Straße: Sprung — auf marsch marsch!“ Er brüllt es. Und die beiden

Gruppen der Vierten laufen los, und alle anderen springen auch auf.

Schmidt I aber liegt und starrt den Leutnant an. Das ist doch Baum, der Leutnant Baum, den er damals am 21. März in der Verwundetenjammestelle getroffen hat ... Der hatte einen Streifschuß über den linken Handrücken, es war eine lächerliche Angelegenheit. Wegen so einer Wunde zurückzugehen, hatte er damals gedacht. Baum war ein Mitschüler vom Pernal, ein Jahr früher als Schmidt I als Soldat eingetreten, als Fahnenjunker. Schmidt I hatte ihm damals am 21. März die Hand gegeben, und der Herr Leutnant waren darüber sehr pikiert gewesen.

Wie kommt denn der zu den Siebenunddreißigern? Er mag ihn nicht, den Leutnant Baum, er hat den seinen Fustler schon auf dem Pernal nicht gemocht, das verzogene Mutterhündchen ... Die Sache am 21. März, das mit dem lächerlichen Streifschuß, hat unseren guten Schmidt I damals gar nicht verwundert, er hatte sich von dem feinen jungen Herrn nicht mehr erwartet.

Aber der war doch Sechsunndvierziger? Wie kommt der hierher, zum Regiment Steinmeß?

Das alles fliegt Schmidt I durch den Kopf im Bruchteil von Sekunden. Er liegt und starrt den schreienden Hampelmann da oben auf der Straße an, und er ist wütend. Er hat schöne blaue Augen, der Herr Leutnant Baum, er ist älter als unser braver Füstler und ist schon Leutnant. Da fällt Baums Blick auf den Schulkameraden, er erkennt ihn sofort trotz Stahlhelm, Brille, Staub und Schweiß. Schmidt I sieht es an dem Ausdruck der blauen Augen, er sieht ihn direkt in die lachenden erregten Augen ...

Und plötzlich ist das linke Auge nicht mehr da, das linke Auge fehlt, da ist nur noch ein roter Fleck, ein roter, blutroter Kreis, und der feine Herr Leutnant hebt die Hände etwas und dreht sich etwas und schlägt nach vorn auf das Gesicht, schlägt lang hin auf die Steine der Straße ...

Aber er hat den Befehl noch gegeben, die Hälfte der Feldgrauen hat nicht mehr gesehen, was soeben geschehen ist, sie sind schon aufgesprungen, sie laufen schon über die Wiese, Schmidt I mitten unter ihnen, mit einem Gesicht so weiß wie der Schnee ... Tragen ihn denn seine Beine noch?

darum bemühen, wenigstens schrittweise dem Ziele näherzukommen! Ein jeder soll seine Arbeit besser und willensstärker durchführen!

Jeder Staatsbürger soll danach trachten, daß öffentliche Gelder nicht verpraselt werden, daß Dummheit und seelenloser Bürokratismus vernichtet werden und Produktivität und Egoismus aus unserem Leben verschwinden.

Das Jahr 1936 wird ein schweres Jahr sein, schwerer noch für die Staatsfinanzen als für die Bevölkerung. Die Staatslasten werden weiterhin mit Schulden belastet sein, und kein Wunder erlöst uns aus diesen finanziellen Schwierigkeiten. Wir müssen alle diese finanziellen Schwierigkeiten überwinden; denn in einem dauernden Defizitzustand kann die Wirtschaft nicht zu einer wirklichen Gesundung kommen.

Den jahrhundertelangen Wohlstand vieler Völker auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet schreißt man zu Recht einer ordentlichen sparsamen Verwaltung der öffentlichen Gelder zu. Bei diesen Völkern war durch den Kampf gegen große Schwierigkeiten eine bestimmte gesellschaftliche Einstellung entstanden. Je größer die Schwierigkeiten waren, desto erbitterter wurde ihnen der Kampf angefaßt. Die Opferwilligkeit für die Erringung einer besseren Zukunft wuchs, und man versuchte, die eigene Regierung zu unterstützen, anstatt ihr Steine in den Weg zu legen.

In einem Volk, das sich seiner großen Vergangenheit bewußt ist, haben die Erfolge einzelner oder auch der Regierung keine übertragende Bedeutung.

Es gibt nur einen Sieg oder eine Niederlage des gesamten Staates und Volkes.

Menschen, die an führender Stelle stehen, sind nur für kurze Zeit berufen. Der Staat und das Volk aber dauern und müssen immer weiter vorwärts streben. Deshalb wollen wir die Regierung in ihrem Kampf gegen die Mächtigkeiten; denn es geht hier um den gesamten Staat und nicht um eine Gruppe von Menschen. Deshalb wollen wir im neuen Jahr noch dieses eine beherzigen:

Wir wollen die Grundlage unserer Zusammenarbeit auf der Erkenntnis aufbauen, daß nur unsere eigenen solidarischen Anstrengungen unsere Wirtschaft wieder aufbauen können. Nur innerhalb unseres Landes und nicht außerhalb seiner Grenzen können wir neue materielle und moralische Werte entdecken, die uns zur Lösung auch der schwersten Aufgaben bewegen.

Ein junges Volk will große Ziele vor sich sehen. Wir brauchen jedoch unsere Aufgaben nicht in großen geschichtlichen Taten zu suchen, da ja alle Fragen unseres Volkslebens reformbedürftig sind.

Wir brauchen uns nicht um die Ankurbelung der Konjunktur zu kümmern; denn wir haben ungeheure Aufgaben zu erledigen, die vom staatlichen und sozialen Gesichtspunkte her unbedingt getan werden müssen, unabhängig davon, wie es um die Konjunktur und um die Krise steht.

Deshalb wollen wir im Jahre 1936 daran gehen, unsere wirtschaftliche Verfassung neu zu ordnen, nach einem auf Jahre hinaus berechneten Plan zu arbeiten und so die nationale Wirtschaft zu beleben. Wir wollen alles das beiseite lassen, was uns hemmt und was unseren Staat in seiner Entwicklung hindert.

### England vermeidet Aufrollung der Dardanellenfrage

London, 2. Januar. Der türkische Außenminister Tewfik Rüşdü Aras, der während der Weihnachtstage in Paris weilte, soll beabsichtigt haben, nach London weiterzureisen, um dort über das türkische Angebot der militärischen Zusammenarbeit mit England zur Verteidigung der Genfer Grundsätze zu verhandeln. In diplomatischen Kreisen sucht man jetzt nach den Gründen, die Aras zum Verzicht auf seine Reise veranlaßt haben. Es sei Grund für die Annahme vorhanden, daß der Besuch englischerseits abgelehnt worden sei, weil er in Rom vielleicht Argwohn erregt haben würde. Näherliegender sei noch die Erklärung, daß England jede Erörterung über die Dardanellenfrage vermeiden wolle.

### Ein spätes Todesopfer des Marseiller Attentats

Paris, 2. Januar. Der bei dem Anschlag auf den jugoslawischen König in Marseille schwer verwundete Polizeibeamte ist am Donnerstag an den Folgen seiner Verwundung in Marseille verstorben.

### Französischer Haushalt verabschiedet

Paris, 2. Januar. Die Pariser Kammer und der Senat verabschiedeten am Morgen des Neujahrstages endgültig den Haushaltsplan für 1936. In der Kammer fand die letzte Abstimmung um 9.20 Uhr M.E.Z. statt, nachdem in der Nacht ständig abwechselnde Sitzungen in der Kammer und im Senat erfolgt waren. Von der Kammer wurde der Haushaltsplan mit 377 gegen 137 Stimmen und vom Senat mit 269 gegen 17 Stimmen angenommen. Der Haushalt weist bei rund 40,5 Milliarden Franken Einnahmen und Ausgaben einen reichlichen Überschuß von 12 Millionen Franken auf.

Nach der Verabschiedung des Haushaltsplanes verlas Ministerpräsident Laval in der Kammer die Verordnung über die Schließung der Parlamentstagung. Kammer und Senat verlagten sich darauf auf den 14. Januar.

### Kommunistische Wählerarbeit auf dem Balkan

Berlin, 2. Januar. Nachdem die kommunistische Terrorvorgänge in Südamerika noch das Gesprächsthema der Weltöffentlichkeit sind, kommen aus Belgrad eingehende Nachrichten, die von einer

### neuen kommunistischen Welle auf dem Balkan

und vor allem in Jugoslawien sprechen. In diesen Tagen um den Jahreswechsel hat die jugoslawische Polizei eine Verschwörerorganisation aufgedeckt. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen wurde ein umfangreiches bolschewistisches Material gefunden. Bezeichnenderweise befanden sich unter dem Material regelrechte Anweisungen der Komintern an die kommunistische Partei und die kommunistischen Agenten Jugoslawiens. In diesen Anweisungen wurden folgende „Kampfziele“ aufgestellt: Erzwingung der Parlamentsauflösung in Jugoslawien mit terroristischen Mitteln, verschärfte Bekämpfung der nationalen Bewegung Jugoslawiens, Amnestierung aller wegen Hochverrats und anderer Delikte verurteilten Kommunisten, völlig unbehinderte Freiheit für die kommunistische Presse, Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen Jugosla-

miens zur Sowjetunion, Sonderbesteuerung des Mittelstandes zugunsten des jugoslawischen Proletariats. Diese Anweisungen an die kommunistischen Agenten in Jugoslawien bilden nur einen Auschnitt aus dem sehr umfangreichen Material, das gegenwärtig noch gesichtet wird. Die offene Sprache des kommunistischen Zentralbüros deutet darauf hin, daß man

### in der Vorbereitung des Terrors auf jugoslawischem Gebiet schon sehr weit gediehen

ist. Es ist zu erwarten, daß die jugoslawische Regierung sofort alle Maßnahmen ergreift, um die sehr konkreten Umsturzbestrebungen im Keime zu vernichten.

### Der einzige Gegner ist der Kommunismus

Erkenntnis französischer Zeitungen

Paris, 3. Januar. „Ami du Peuple“ wendet sich gegen die neuartige Propaganda der kommunistischen Partei in Frankreich. So seien auf dem Lande überall Plakate angebracht, in denen die Kommunisten erklärten, sich sowohl zum vaterländischen Gedanken wie zum Grundgedanken des Privateigentums zu bekennen. Den Bauern werde versprochen, daß sie im Falle der Machtübergang durch den Kommunismus berechtigt sein würden, ein Privateigentum bis zur Höhe von 500 000 Franken zu besitzen. Das Blatt schreibt, am Vorabend der Wahlen könne man nicht genug wiederholen, daß der einzige Gegner, mit dem man rechnen müsse, der Kommunismus sei. Die kommunistischen Drahtzieher gehörten auf das genaueste den Moskauer Richtlinien.

### Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Kotsch: Die Mitgliedsliste 50 876, ausgefüllt für Gustav Kreuz, Krenko, ist verloren gegangen und wird für ungültig erklärt.
- D.-G. Fenerstein: 4. Januar, 7 Uhr: Heimatfest bei Engler.
- D.-G. Pinne: 4. Januar, 7 Uhr: Geselligkeits-Abend.
- D.-G. Lewig-Haaland: 5. Januar, 4 Uhr: Mitgl.-Vers. in Neuschilde.
- D.-G. Goltyn: 5. Januar, 3 Uhr: Mitgl.-Vers. im Schützenhaus.
- D.-G. Juroschin: 5. Januar, 1/4 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Stenzel.
- D.-G. Kleblo: 5. Januar, 3 Uhr: Mitgl.-Vers.; anjahl. Jahrestag.
- D.-G. Krotoschin: 5. Januar, 2 Uhr: Mitgl.-Vers. in Bafzkow bei Baumgart.
- D.-G. Reudorf: 5. Januar, 2 Uhr: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Türzbach: 5. Januar, 5 Uhr: Mitgl.-Vers. in Groß-Koel bei Zwirner.
- D.-G. Honig (Rr. Ostrowo): 5. Januar, 2 Uhr: Weihnachtsfeier.
- D.-G. Kotsch: 5. Januar, 3 Uhr: Heimatfest.
- D.-G. Schwerting: 6. Januar, 1/7 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
- D.-G. Gnejen: 6. Januar, 5 Uhr: Mitgl.-Vers. und Jahrestag.
- D.-G. Peterauer: 6. Januar, 1/7 Uhr: Vortragabend: Deutscher Humor.
- D.-G. Klotzki: 6. Januar, 2 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Schön.
- D.-G. Dbornik: 7. Januar, 1/8 Uhr: Kam.-Ab.
- D.-G. Breshen: 8. Januar, 19 Uhr: Jahrestag in Wilhelmshaus.
- D.-G. Birnbauer: 10. Januar: Vortragabend bei Zidermann: Deutscher Humor.
- D.-G. Schmiegel: 9. Januar: D.-G.-Vorstandens- und Jugendleiter-Besprechung des ehemaligen Kreisführers Schmiegel in Schmiegel um 1/2 Uhr bei Bergmann.

### Ausjöhnung Bethlen-Gömbös?

Befriedigung in nationalen Kreisen

Budapest, 2. Januar. In den eingeweihten politischen Kreisen der ungarischen Hauptstadt wird einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ zufolge behauptet, daß es dieser Tage zu einer Annäherung zwischen Ministerpräsident Gömbös und Graf Bethlen gekommen ist. Obwohl seither diese Annäherung, die für die zukünftige Gefaltung der ungarischen Innen- und Außenpolitik von vorteilhaftem und wesentlichem Einfluß sein würde, öffentlich sich noch nicht zeigte, ließ auf eine gewisse Annäherung dieser beiden führenden Staatsmänner des ungarischen politischen Lebens doch schon ein gestern veröffentlichter Artikel des Grafen Bethlen schließen. Darin erklärt Bethlen, daß er in manchen Punkten der ungarischen Innenpolitik mit Gömbös übereinstimme, und daß er namentlich auch grundsätzlich die Gesichtspunkte der Regierung in bezug auf den italienisch-abessinischen Konflikt und also zur Frage der Sanktionen billige.

Ob diese Annäherung, die in einzelnen politischen Kreisen um so mehr bereits als Tatsache hingenommen wird, als zu dieser Annäherung der beiden Staatsmänner namentlich eine Initiative des Reichsverwesers v. Horthy beigetragen haben soll, auch noch eine spätere Aenderung der Zusammensetzung der Regierung Gömbös zur Folge hat, steht vorläufig dahin. Es wird jedoch keineswegs als ausgeschlossen, im Gegenteil als höchst wünschenswert betrachtet, daß sich Graf Bethlen demnächst wiederum in dieser oder jener Form aktiv an den Regierungsgeschäften beteilige.

Die Gerüchte über diese Annäherung und damit über die Befestigung einer allzu scharfen Oppositionsstellung Bethlens gegenüber dem Kabinett und Regime Gömbös rufen große Befriedigung in den nationalen Kreisen an-

geraus hervor, und sie werden als Auftakt zu einer Art nationaler Konzentrationsregierung gedeutet, deren Schaffung sich namentlich gegenüber der unsicheren außenpolitischen Lage auf dem Kontinent notwendig mache. Durch diese Annäherung, falls sie sich als Tatsache und als dauerhaft erweise, würde jedenfalls die Regierung Gömbös eine noch größere politische und moralische Stabilität erfahren als die Regierung, die sie schon vom Tage ihrer Bildung ab besitze.

### Schuschnigg fährt nach Prag

Wien, 2. Januar. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, der schon am 16. Dezember in Prag als Gast des dortigen Industriellen-Klubs einen Vortrag über „Wege und Ziele der wirtschaftlichen Aufbaupolitik im Donauraum“ gehalten wollte, diesen aber wegen der durch den Rücktritt des Präsidenten Masaryk und die Umbildung der tschechoslowakischen Regierung ver- schoben, soll nunmehr am 16. Januar diese Reise unternehmen.

Es wird betont, daß die Fahrt Dr. Schuschniggs nach Prag rein privaten Charakter habe, wenn auch dort Aussprachen zwischen Dr. Schuschnigg und führenden tschechoslowakischen Staatsmännern, so mit dem Ministerpräsidenten Hodza und wahrscheinlich auch mit dem Staatspräsidenten Dr. Benesch, vorgezogen sind.

Verdaunungsstörungen. Kamhafte Magenärzte bezogen, daß sich der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwässers für den durch Essen und Trinken überladenen Verdauungsweg als eine wahre Wohltat erweist.

Sie tragen ihn noch, er läuft, aber sein Kopf ist leer, er läuft mit, wirft sich hin, springt auf, genau wie alle anderen, und hinter ihm liegen der Herr Leutnant auf der Nase, ohne das linke Auge. Und der feine Herr Schmidt, der Füsilier I, der Füsilier Einzweidrei haben geglaubt, den armen Leutnant Baum nicht leiden zu können.

Warum würgt es denn so in der Kehle, warum brennen denn die Augen so, warum fluchst du denn so, Walter Schmidt? Denkst du daran, wie ihr euch auf dem Schulhof geprügelst habt, Tag für Tag, jahrelang? Und wie ihr euch dann gemieden habt, als ihr schon zu groß wart zum Prügelein?

Jetzt liegt er da, ohne das linke Auge, er ist auf das Gesicht gefallen, niemand hat ihn aufgefangen. Der ist tot, da ist nichts mehr zu machen.

Ist dein Kopf schon leer, Walter Schmidt? Das hilft dir nichts, es muß noch viel mehr hinein, er wird gleich wieder voll werden ...

Sie sind auf der Brücke, der Schangel ist getürmt mit Zuchhei und Zuchhu, sie rennen über die Brücke, und da liegt Fritz Stöttner, der Berliner, beim Rottenamerad, Walter Schmidt, und statt zweier Beine hat er eine Blutlache. Und rechts liegt noch etwas, da haben sie eine Zeltbahn drüber gedeckt, über den Leib. Der Kopf ist frei. Und das ist der Kopf vom Leutnant Müller, vom Kompanieführer der Dritten. Sein rundes Gesicht liegt da wie im Schlaf, die Augen haben sie ihm zugebrückt, aber die Brille hat er noch auf.

Und was da unten am Pfeiler liegt, am Brückenpfeiler auf dem Ufer und halb im Wasser, das wollen wir lieber nicht so genau betrachten, Walter Schmidt, das war der Bataillonsadjutant. Den haben sie leider noch nicht mit einer Zeltbahn zugebrückt. Das sieht nicht gut aus, was da liegt.

Schmidt I hat alles gesehen, aber er hat keine Zeit; sie sind über die Lisse hinweggekommen, und die Brücke ist ganz, die Schangels haben keine Zeit mehr gehabt, sie in die Luft zu sprengen. Sie haben es versucht, vier Franzo-

senleichen zeigen, wie es gegliedert ist, und zehn Gefangene hocken unter der Brücke, die haben sie gefchnappt.

Aber drüben, keine dreißig Meter entfernt, da stelzt ein langer Kerl im grünen Gras umher, er hat ein Gewehr an der Mündung gefaßt und schwenkt es im Kreise über dem Kopf, immer im Kreise, und dabei schreit er, er ist außer sich, er hat einen knalltrocknen Kopf, und er brüllt: „Steinmehz hier sammeln! Alles, was Steinmehz ist, hierher! Sammeln! Steinmehz, sammeln!“

Walter Schmidt hat ein Brett vor dem Kopp (und ist es ein Wunder? Neunzehn Jahre ist er alt und dies ist sein erstes richtiges Geseht, denn am 21. März, da haben sie ihn ja gleich am Anfang ausgeschaltet.) Füsilier Schmidt I fragt sich: Was will er denn mit Steinmehz? Die Brücke steht ja! Wozu braucht er Steinmehz?

Über dann erkennt er Ravenstein, den Bataillonskommandeur. Der ist schon wieder hier vorn? Eben ist er doch auf dem Rade nach hinten gefaßt, und jetzt ist er schon wieder hier? Und dann fällt ihm ein, daß ja sein Regiment Steinmehz heißt. Halb automatisch stürzt er auf den Oberleutnant zu und halb automatisch folgt er dem Wink, reißt sich ein in die Schützenkette, schwärmt aus mit den anderen, geht vor, läuft, und darf sich endlich ins Gras werfen. Rechts von ihm und links von ihm sind Kameraden. Das Gras ist kühl und hoch, und es ist schön, auf der Erde zu liegen und an nichts zu denken und die Klarheit bei sich zu haben. Er nimmt einen Patronenstreifen aus der Tasche, schießt ihn in die Kammer des Gewehres, die Patronen sind kalt wie am Abend vorher.

Füsilier Schmidt I ist dabei gewesen, wie die Lisse-Brücke bei Bourg et Comin genommen wurde.

Aber auf einmal wird er wieder lebendig. Da ist ja noch eine Brücke! Und da hämmern und ratiern schon deutsche Maschinengewehre, hopla, da kommt ja der Schangel an, der Schangel macht einen Gegenstoß, der Schangel ist wohl plemm-plemm? Er hat's noch lange nicht aufgegeben, frische Truppen, ganz frische Truppen sind da, die ganze Gegend ist blau von ihren Uniformen, und nun wollen die

auch einmal angreifen. Ha, dann kommt nur ran! Schmidt I feuert wie ein Verrückter, er ist blaß, jetzt wird es ernst, links und rechts von ihm knallen sie, was sie nur knallen können, und auf einmal stehen sie auf, rechts, links, überall. Schmidt I läuft mit, alles läuft, hurra hurra hurra mit auf-gepflanztem Bajonett, auf die Brücke, über die Brücke, lauf, Junge, lauf, der Schangel türmt, und nun sind sie drüber weg, auch diese Brücke haben wir.

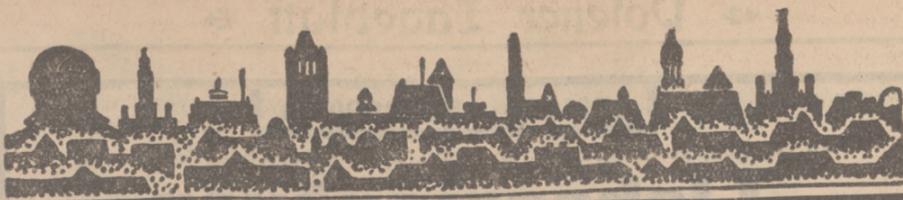
Einige reden was von einem Kanal, aha, hier ist noch ein Kanal, das eben hier war der Kanal, so, und die Kanalbrücke mußten wir auch noch kriegen, na, die haben wir ja jetzt ...

Und wieder liegen sie im Gras, leichte und schwere MG's fahren auf, am Waldrand hockt der Schangel, er müßt sich nicht, er ist zufrieden, daß er schnaufen kann, und auch sonst ist alles ruhig.

Nur halbrechts hinter uns, da brummt und knallt und rattert es noch. Da sind die Hundertfünfundfünfziger am Sargdeckel beschäftigt. Da sitzt der Schangel noch fest. Jetzt haben wir also den Schangel im Rücken. Das kann noch gut werden. Na, wollen mal das Beste hoffen, den Sargdeckel werden die Hundertfünfundfünfziger schon auch noch aufbrechen ...

Oberleutnant von Ravenstein war mit seinen Begleitern auf den gefundenen Kadern durch die feuernden Linien gefahren, hatte mit Handgranaten die Franzosen vertrieben, die gerade dabei waren, die Brücke zu sprengen. Sein Adjutant, ferner der Führer der Kompanie und Fritz Stöttner, der seit Bierzehn mitgemacht hatte, waren dabei gefallen, andere waren schwer verletzt worden, denn sie hatten in das eigene Artilleriefeuer hineinlaufen müssen. Dann war Ravenstein zurückgefahren, hatte die Batterie befohlen, das Feuer zu verlegen (Maketen hatten sie in der Eile nicht mitgenommen), und als das Bataillon über die Brücke stürmte, war der Oberleutnant schon wieder vorn und sammelte seine Leute zum Sturm auf die Kanalbrücke. (Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt



# und Land

## Stadt Posen

Sonnabend, den 4. Januar

Sonntag: Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.52; Mondaufgang 12.01, Monduntergang 3.42. Montag: Sonnenaufg. 8.03, Sonnenunterg. 15.53; Mondaufg. 12.40, Mondunterg. 5.01. Dienstag: Sonnenaufg. 8.03, Sonnenunterg. 15.54; Mondaufg. 13.30, Monduntergang 6.10.

Wasserstand der Warthe am 4. Januar + 0,74 gegen + 0,64 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 5. Januar: Nachts leichter Bodeneis, auch am Tage Abkühlung um einige Grade. Vorherrschend starke Gewölkung ohne wesentliche Niederschläge; leichte Winde aus Nordwest.

### Teatr Wielki

Sonnabend: „Aida“ (mit der Negerin Catarina Jarboro).

Sonntag, 8 Uhr: Silvesterfeier zu ermäß. Preisen; 8 Uhr: „Köje-Marie“

Montag, 8 Uhr: „Die Kose von Stambul“ zu ermäßigten Preisen; 8 Uhr: „Köje-Marie“

### Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr am Apollo an Sonn- u. Feiertagen schon um 3 Uhr

Apollo: „Csardasfürstin“ (Deutsch); ab Sonntag: „Liebesmanöver“

Metropolis: „Csardasfürstin“ (Deutsch); ab Sonntag: „Liebesmanöver“

Stoice: „Der Himmel auf Erden“ (Deutsch)

Stints: „Die tolle Marietta“

Wilsona: „Ich bin der Küstenschütling“

### Deutsche Bühne Posen

Wir weisen nochmals auf die am 5. und 7. Januar stattfindenden Vorstellungen der Deutschen Bühne Posen (Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung) hin. Zur Auf-führung gelangt die heitere Komödie von Kurt Götz „Ingeborg“, die schon auf anderen Bühnen mit großem Erfolg gespielt

Wegen des Feiertages „Heilige Drei Könige“ erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst Dienstag nachmittag.

wurde. Für die Vorstellungen in Posen wurde als Trägerin der Titelrolle Helene Reiffert, Wieliz als Gast verpflichtet. Robert Jarekly entwarf das Bühnenbild, das getreu nach den Angaben des Verfassers hergestellt worden ist. Die Spielleitung liegt auch diesmal wieder in den Händen von Günther Reiffert.

## Posener Konzerte

VI. Symphonie-Konzert. — Konzert zu Ehren Paderewskis.

Herr Paul van Kempen hat es sich 1920, als er von Posen scheid, wo er einige Jahre als erster Konzertmeister des Stadttheaterorchesters und Violinvirtuose erfolgreich gewirkt hatte, wohl kaum träumen lassen, daß er fünfzehn Jahre später als Gastdirigent an der einstigen Stätte seiner Posener künstlerischen Tätigkeit wieder eintrifft. Er hatte schon damals den Dirigentenstab als letztes Ziel ins Auge gefaßt und auch seinerzeit im hiesigen Zoologischen Garten ein Konzert geleitet. Eine kleine, aber nicht einflusslose Clique von Reidern und Mittelmäßigkeiten gönnte ihm diesen Sieg als Kapellmeister nicht und sorgte dafür, daß er seine Fähigkeiten als Orchesterleiter in Posen nicht mehr unter Beweis stellte. Nun, von diesen engstirnigen Spielern spricht heute kein Mensch eine Silbe mehr, aber Herr van Kempen spielt heute im Musikleben Deutschlands eine führende Rolle und bildet dort mit Furtwängler, Abendroth und Klappertschuh die kapellmeisterliche Elite. Er steht nicht nur seit 1934 an der Spitze der Dresdener Philharmonie als Nachfolger des Generalmusikdirektors Ludwig — vorher war er u. a. Leiter der Deutschen Musikbühne und Kapellmeister in Berlin —, sondern auch andere große Orchester-vereinigungen im Reich rechnen es sich zu großer Ehre an, unter seiner Führung zu musizieren. Neuerdings ist man auch außerhalb Deutschlands auf diese ungewöhnliche musikalische Persönlichkeit aufmerksam geworden und hat ihn zum Kommen eingeladen. Unter diesen Umständen war es daher naheliegend, daß Herr van Kempen gebeten wurde, auch einmal die Posener Philharmoniker zu dirigieren. Er hat es getan, und alle, so wohl die, die ihn von früher her kannten, als auch die, denen er als Neuling erschien, durch sein nachschöpferisches Offenbaren eines Tonwerks hoch beglückt. Auf virtuoses Draufgängertum stützt er sich weniger, wenn er sich auch in Stadien höchster Klangentfaltung ehrlich begeistert zeigt und die Musiker in diese Stimmung hineinzureißen versteht; im übrigen ist er mehr ein stiller Zauberer, dessen Blicksprache und scheinbar neben-sächliche Zeichen oft mehr besagen als die heftigsten Gestikulatio-nen und Erregungszustände anderer Dirigiergrößen. Trotz dieser offensibaren Seelenruhe und Unbekümmernis ist es er-staunlich, wie bewegt, einschlägig und plastisch das Orchester unter ihm spielt, wie so unerhörte durchdringt und in die kleinsten Einzelheiten zerteilt der Inhalt einer Komposition erkenn-tlich wird. Das Geheimnis der wahren Virtuosität des Dirigie-rens. Siehe auch Dr. Mud, der bekanntlich als Orchesterkom-mandeur fast zur Bewegungslosigkeit erstarre.

Das bedeutsame Konzert begann mit der Ouvertüre zu Webers Oper „Curanthe“. Dies frühe Monument der roman-tischen Musik ist so aut wie ohne Nebenbuhler ablieben. Raum

## Freilassung von Gefängnisinsassen

Am Freitag wurde in ganz Posen auf Grund des Amnestiegesetzes die Freilassung der Gefängnisinsassen, deren Straftaten unter die Amnestie fielen, in Angriff genom-men und zum größten Teil auch schon durch-geführt. Im Posener Gefängnis in der Mlyńska, das gestern der Sammelpunkt von Neugierigen war, begann man mit der Freilassung der Gefangenen schon am frühen Morgen, so daß die letzten Gefangenen be-reits um 3 Uhr nachmittags die Gefängnis-mauern verlassen hatten. Insgesamt sind in Posen 311 Häftlinge, darunter etwa 20 Frauen, in einem Zeitraum von weniger als 7 Stunden entlassen worden. Die Ent-lassung ging namentlich deshalb so glatt von-statten, weil die mit ihr verbundenen For-malitäten von den zuständigen Behörden bis in die kleinsten Einzelheiten rechtzeitig ab-geklärt worden waren.

Bis 12 Uhr mittags erlangten diejenigen Gefangenen die Freiheit, deren ständiger Wohnsitz Posen ist. Das waren etwa 200 Häftlinge. Sie wurden einzeln auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen amnestierten Häft-linge, die in der Hauptsache aus Großpolen stammten, wurden zu ihrem letzten Wohnsitz in Gruppen transportiert. Es ging den Be-hörden darum, daß die fremden Elemente nicht in unserer Stadt blieben. Sie wurden also unter Bewachung im Gefängnisauto zum Bahnhof gebracht, wo erst die eigent-liche Freilassung erfolgte, indem man ihnen

Freifahrkarten in die Hand gab. Die Polizei achtete darauf, daß die Freigelassenen tat-sächlich in der auf der Fahrkarte angegebe-nen Richtung unsere Stadt verließen.

An die aus Wronke zurückkehrenden Ge-fangenen wurden auf dem Bahnhof Lebens-mittelportionen zur Verteilung gebracht.

### Die Verschuldung der Gemeinden

Das Statistische Hauptamt in Warschau ver-öffentlicht eine Statistik, wonach die langfristigen Schulden der Gemeinden in Polen und der Wojewodschaftsverwaltungen im Jahre 1934/35 gegen 970 Millionen Zloty betragen haben. Davon entfällt der bei weitem größte Teil auf die Städte, nämlich 800 Millionen Zloty, 120 Millionen Zloty entfallen auf die Kreisverbände, 15 Millionen Zloty auf die Dorfgemeinden und der Rest auf die Wojewodschaftsverbände.

Von den Schulden sind allein 500 Mil-lionen Zloty an den Staat zu zahlen, und zwar 432 Millionen Zloty an die Landes-wirtschaftsbank, 16,8 Millionen Zloty an den Staatskass, 6,2 Millionen Zloty an Ministerien. Die Zahlungen an die Landeswirtschaftsbank betreffen in der Hauptsache Rückzahlungen für den Arbeitsfonds.

An zweiter Stelle stehen als Gläubiger die kommunalen Kreditinstitute mit etwa 120 Millionen Zloty. Die Verschuldung aus der Inlandsanleihe beträgt 116,7 Millionen Zloty und die Verschuldung gegenüber dem Auslande 105,6 Millionen Zloty. Der Rest verteilt sich auf Versicherungsgesellschaften, Pri-vatbanken usw.

## Deutsche Bühne \* Posen

(Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung)

Sonntag, den 5. Januar 1936 und Dienstag, den 7. Januar 1936, abends 8 Uhr, in der Grabenloge, ulica Grobla Nr. 25:

# „INGEBORG“

Komödie von Kurt Götz

Kartenvorverkauf für beide Vorstellungen ab 2. Januar in der Evgl. Vereinsbuchhandlung, Al. Marsz. Piłsudskiego.

Preise der Plätze von 0.20 bis 2.50 zł.

besitzt ein anderes diesen Zauber des Kolorits, und keins zeich-net so schnell und kräftig den reinen Edelmut der mittelalter-lichen Ritterzeit. Da diese Ouvertüre den Inhalt der Oper knapp zusammenfaßt, wird ihre Wiedergabe für denjenigen, welcher den Text nicht kennt, nur als orchestrale Glanznummer vorbereitend. Aber für den Kenner war die von Kempensche Darstellung ein Ereignis und Erleben ohne Bäume. Die Hand-lung lag bei den Instrumenten, von ihnen gingen die Szenen-bilder mit imponierender Deutlichkeit und in markantester Form aus. Prächtig zeichneten sich Adolars Devise: „Ich baue auf Gott und meine Curpanth“ und sein Gesang: „O Seligkeit, ich sah dich kaum!“ ab. Die strahlende Wonne, die hier aus den Orchesterklängen herausquoll, wurde verächtelt durch den Schauer der vierten Dimension. Ein weiblicher Geist ist es, der in diesem Largo regiert, diese Geistesmusik bildet den Angelpunkt der ganzen Oper und erhebt demontprechend die ge-bührende Unterstreichung. In frohlockend zuverlässiger Ton-sprache klang die Ouvertüre aus. Daß dem ganzen Klang-gemälde die Romantik als hervorsteckendster Charakter auf-gedrückt wurde, war ein besonderes Verdienst des Dirigenten. Die Musiker waren mit Herrn van Kempen ein Herz und eine Seele, sie zeigten eine ungehemmte Aufnahmefähigkeit für die vielen klugen Weisungen in dynamischer und motivischer Rich-tung, die vom Dirigentenpult ausgingen. So warf dieses große Eröffnen starke Reflexe auf die Tonpoesie Webers. In noch stärkerem Maße war diese Kunst, ein Musikstück dem Hörer anzufreunden, wahrzunehmen bei der ersten Symphonie von Brahms. Dieser Komponist macht es so ohne weiteres nicht leicht, den Weg in die geistigen Zentralen seiner Tonschöpfungen zu finden, insbesondere dann, wenn ihm nur gelegentlich ein Platz im Programm eingeräumt ist. Und Brahms bleibt unver-ständlich, wenn jemand ihn interpretiert, der selbst nur recht lose Beziehungen zu ihm unterhält. Das soll schon vorgekommen sein. Herr van Kempen kennt nun seinen Brahms recht gründ-lich und er übermittelte die schönen und doch so eindurststehen Gedanken, die der Meister in seinem Opus 68 niedergelegt hat, mit einer geradezu verblüffenden Leichtigkeit und Selbstver-ständlichkeit. Ein schlagender Beweis dafür, wie innerlich eng verbunden Orchester und Leiter waren. Zu gigantischer Größe, eingebettet in echtes Pathos und gewaltige Leidenschaft, ent-wickelte sich der erste Satz. Teilweise eingedämmt wurden die dramatischen Impulse der beiden Mittelsätze behandelt, in die stutenden Gefühlsaufwallungen des Finales wurden sehr geist-lich die Lichtstrahlen der Veröhnung hineindirigiert, schließlich stürzten sich die entseelten Geigen auf das Motiv des Schlus-satzes, der mit brausendem Siegesjuchzen endigt. Eine klarere Analyse dieses Werkes läßt sich kaum mehr denken und daß sich dies alles sozusagen „spielend“ vollzog, zeigte wie bedeutsam die Persönlichkeit des Künstlers van Kempen hier mit seinem Klangphrasen und tönender Firtis hatten in diesem großartigen Erschöpfen nichts zu suchen. Das war wahrhaftiger Brahms, mit keinen Vorbehalten und Verhinderungen. Und die Posener

## Neujahrs-Rudererklänge der Neptuner

Am Neujahrstage haben sich frühmorgens Neptuner im Bootshause eingefunden, um die traditionelle erste Fahrt im neuen Jahre, die sogenannte „Eierfahrt“, zu machen. Zwei Zweier und ein Einer wurden aufs Wasser gesetzt, und nach einem kräftigen „Prosit Neujahr!“ und einem dreifachen „Hipp-Hipp-Hurra!“ auf den Klub wurden die ersten Rudererklänge in diesem Jahre getan. Die Boote fuhren bei geringem Eisföhlengang bis zum Stadtwald und zurück. Der Wettergott war den Ruderern wieder hold gewesen, und sie konnten nach kurzer Zeit ohne Trainingsanzüge, nur im Dreß, ihre Kraft an den Riemen und Stulks erproben. Nach beendeter Fahrt blieben die Ruderer noch in Kameradschaft kurze Zeit zusammen.

Kapelle des Diakonissenhauses. Am Sonntag, dem 5. Januar, findet kein Gottesdienst in der Kapelle des Diakonissenhauses statt.

Todesfall. Wie wir erfahren, ist gestern, den 3. Januar, Gräfin Cecilie von Dankelmann, geb. von Loudon, auf Schloß Groß-Krutshen in Schlesien gestorben. Die Gräfin war die Mutter der Gattin des Leiters des hiesigen Deutschen Generalkonsulats, Barons v. Tucher.

Die entschlafene Gräfin Dankelmann war am 31. Oktober 1862 im Haag als Tochter des Rgl. Holländischen Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien, Jonkheer v. Loudon, geboren. Verheiratet war sie seit dem 15. November 1888 mit dem am 30. Mai 1934 zur letzten Ruhe eingegangenen Grafen Heinrich v. Dankelmann, dem bekannten Jäger und Weltmeister im Taubenschießen. Der frühere Rgl. Holländische Außenminister und jetzige Rgl. Holländische Gesandte in Paris, Jonkheer John v. Loudon, ist Bruder der gestern dahingegangenen Gräfin Dankelmann.

Der Posener Radfahrerverein macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß das Reigen-fahren im Below-Katholischen Mädchengymna-sium vom 5. Januar ab jeden Sonntag statt-findet.

## Fürstentum-Liebesmanöver

Auf einer Pressevorführung wurde uns der neueste polnische Film gezeigt, der auf lustige Unterhaltung eingestellt ist. Man hat hier monumentale Töne angeschlagen und ein Stück geschaffen, das besonders durch regimäßige Jug-kraft auffällt. Gute darstellerische Kräfte sind in eine Handlung, die in einem fingierten Für-stentum spielt und eine übermütvolle Note trägt, mit Geschick eingefangen worden. An der Spitze des zahlreichen Aufgebots stehen Mantkiewiczówna, Zabzyski und der ausgezeichnete Komiker Selański. Die Doppel-Premiere des Films, der als einer der großen Bahndreher gedacht ist, findet am Sonntag in den Kinos „Apollo“ und „Metropolis“ statt. Manches wird noch zu diesem Film zu sagen sein.

Philharmoniker bewiesen, daß selbst eine Brahmsche Symphonie zu dem Kreis ihrer Aufgabenlösungen gehört, sofern nur jemand vor ihnen steht, der ihnen das wirkliche Gesicht dieses Kompo-nisten näherzubringen versteht und nicht mit einer mehr oder weniger anpassungsfähigen Maske operiert. Das war eine heil-bringende künstlerische Tat und wird es noch lange bleiben. Zwischen Weber und Brahms erklang, nicht sehr glücklich ge-wählt, das C-Moll-Klavierkonzert von Tchaikowsky. Frau R. Padlewka hat dieses wuchtige Werk in Posen schon wie-derholt gespielt und mit seiner Hilfe ihren Ruf als vollwertige Konzertpianistin ungemein gefestigt. Neben allerhand Aufwand an Dynamik verlangt diese nicht sehr feinnervige Komposition viel Intelligenz und Geschmakt im Vortragsstil. Unsere Klavier-virtuosin hatte alles, was notwendig war, zur Stelle, und so war es auch diesmal wieder, zumal die Orchesterbegleitung ein Muster von disziplinierter Unternehmung war, ein Genuß be-sonderer Art.

Herrn van Kempen feierte das volle Haus fürmisch. Zweifellos war es ein großes musikalisches Ereignis, darüber war sich jeder klar, und auch mich bewegte aufrichtige, be-gleitende Freude, daß aus dem einstigen Konzertmeister solch ein bedeutender Kapellmeister geworden ist. Auf Wieder-sehen!

Großpolen ist Paderewski zu großem Dank verpflichtet. Daher war es nur verständlich, daß sein 75-jähriger Geburtstag Anlaß zu allerlei Veranstaltungen bot. Sie waren vorwiegend musikalischer Art, denn als Pianist und Komponist ist Pade-rewski weltberühmt geworden. So fand auch im Großen Theater ein Konzert statt, in dem nur Werke des Gefeierten zu Gehör gebracht wurden. Streng genommen ist die tonkünstlerische Individualität Paderewskis nicht derart ausgebildet, daß er auf diesem Gebiet eine führende Rolle spielt. Und wenn in dem etwas lang geratenen Vortrag des Univeritätsprofessors Dr. L. Kamieński häufig die Namen Chopin, Liszt und Wagner zu hören waren, so weiß man, wo Paderewski an-knüpft. Diese tongedankliche Bewandtschaft war sowohl in der auch in Bruchstücken aus der ziemlich unbekannt gebliebenen Oper „Manru“ un schwer festzustellen. Trotzdem sind diese Kom-positionen sehr geschickt, interessant und vornehm erdacht und zusammengefügt. Sie werden stets festeln und ein dankbares Publikum finden. Neben dem Orchester, das unter der sehr bewußt eingestellten Stabführung von Direktor Dr. Lato-szewski nur Gutes leistete, wirkten ferner mit bestem Erfolg die Herren Lisicki (Klavier), Gokobiowski (Tenor), Karpacki (Bariton) und Fräulein Zawadzka (Sopran). Den Abschluß des Abends bildete das bekannte Menuett. Wiber Erwarten war das Konzert recht schwach besucht.

Alfred Loake

Blick in die Statistik

Die statistischen Angaben der Kommunalchronik für den Monat November enthält u. a. folgende Zahlen über die Bevölkerungsbewegung: 230 Eheschließungen, 405 Lebendgeburten, davon 47 uneheliche; 237 Todesfälle, davon 49 durch Herzkrankheiten und 42 durch Tuberkulose.

Ueber den Baubetrieb lesen wir folgende Zahlen ab: Es wurden 30 Bauten mit 74 Wohnungen fertiggestellt, wodurch 262 Wohnräume und 5 Handelslokale hinzukommen.

Rente für alle Freiheitskämpfer

Wie wir erfahren, soll in der nächsten Sitzung des Ministerrats ein Gesetzesprojekt erwogen werden, auf Grund dessen alle diejenigen, die sich in den Freiheitskämpfen und Befreiungsarbeiten verdient gemacht haben, eine lebenslängliche Rente erhalten sollen.

Das Projekt sieht vor, daß Teilnehmer an den Freiheitskämpfen, die unter 55 Jahre alt sind, arbeitsunfähig sein oder weniger als einen bestimmten Mindestsatz verdienen müssen, wenn sie die Rente erlangen wollen.

Zur Ausgabe der Jagdscheine

Das Landwirtschaftsministerium hat an alle Wojewodschaftsämter ein Rundschreiben gerichtet, in dem nach Vereinbarung mit dem Innenministerium erläutert wird, daß die Ausgabe der Jagdscheine nicht von der Entrichtung der Jagdsteuer abhängig ist, da das unvereinbar ist mit Art. 28 und 29 des Jagdrechts.

Senkung der Fernsprech-Abonnementsgebühren

Mit Wirkung vom 1. Januar hat die Posener Post- und Telegraphendirektion das Fernsprechabonnement für Hauptanschlüsse von 15 auf 13 Zloty gesenkt. Die Gebühr für ein Monatskontingent von 75 Gesprächen bleibt unverändert.

Selbstmord in einer fahrenden Autodroste verübte der in der Szamorzewskiego 12 wohnhafte Wladyslaw Krótkiewicz, indem er Salzsäure trank. Es besteht kaum Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Aus Polen und Pommerellen

Moschin. Gasvergiftung. Nicht oft genug kann vor einem allzu frühen Schließen der Kachelöfen gewarnt werden. In den Feiertagen fiel ein junges Mädchenleben solcher Unvorsichtigkeit zum Opfer. Die Eltern des 3. Morela waren nach Polen gefahren. Als sie nachts nach Hause kamen, wunderten sie sich, daß noch Licht in der Wohnung war und trotz längerer Klopfens doch niemand öffnete.

Schroda. Tod durch Alkoholvergiftung. In der Silvesternacht verschied plötzlich infolge übermäßigen Genusses von Alkohol der hiesige Schuhmacher W. Jozier. Am Abend vernügte sich 3. mit einer Anzahl Bekannter in einer Gastwirtschaft der Stadt und trank dabei sehr viel Alkohol.

Gewaltiger Erdbeben in Italien

Mailand. Ein gewaltiger Erdbeben wird aus Val Narvia gemeldet. Einige 10 000 Kubikmeter Gestein gerieten auf einer Strecke von mehr als 500 Metern in Bewegung. Es wurden etwa 1000 Bäume, darunter Oliven und Pinien, verschüttet. Zehn am Abhang gelegene Häuser stürzten ein.

APOLLO — METROPOLIS. Ab morgen, Sonntag, 5. d. d. Mts. Die erste polnische Filmoperette Liebesmanöver. Tola Mankiewiczówna, Loda Halama, Aleksander Zabczyński, Stanislaw Sielański. Heute, Sonnabend, zum letzten Male „Die Csardasfürstin“

Sport vom Tage

Wartaboyer gegen Stoda

Der am Sonntag, dem 5. Januar, um 7 Uhr abends in der Messehalle zum Austrag kommende Boxkampf zwischen den führenden Boxmannschaften von Posen und Warschau hat starkes Interesse erweckt.

Rauheshockey in Katowitz

Zu unerquicklichen Zwischenfällen kam es auf der Eisbahn in Katowitz beim Eishockey-Wettspiel zwischen dem Wiener Eislauf-Verein und einer Auswahlmannschaft von Oskoberkschlesien.

Pferdiebstahl gefaßt. In der Nacht zum Donnerstag kam durch die Stadt ein mit zwei Pferden bespannter Wagen. In der Nähe des Krankenhauses wurden der diensthabende Polizist Sajtoski und der Nachtwächter Michalut auf ihn aufmerksam, da er ohne Licht fuhr.

Santomischel. Raubüberfall. Dieser Tage kamen zu dem deutschen Landwirt Pilz in Lubonietzel gegen 7 Uhr abends drei maskierte Verbrecher. Unter dem Vorwand, sie hätten eine Anweisung für Pilz, daß dieser aus Schroda drei Kisten Ware abholen solle, verschafften sie sich Eingang ins Haus.

Gnesen. Winterzeit der Welage. Am Sonnabend, dem 11. Januar, abends 7 Uhr feiert die hiesige Kreisgruppe der Welage ihr Winterfest in den Räumen des Kinos „Gloria“ und des „Hotel de France“.

Scheunenbrand. Am Neujahrabend entstand beim Landwirt Jan Kidora in Piekart ein Feuer. Die Scheune mit den Getreidevorräten und sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen wurde ein Raub der Flammen.

Hauseinsturz. Am Neujahrstage stürzte plötzlich um 5 Uhr nachmittags die mittlere Wand eines Neubaus des Herrn Machoszel in der Breschenerstraße ein, ohne jedoch einen größeren Schaden zu verursachen.

Damit noch nicht genug, griffen die Wiener, erboßt über ihre 2:0-Niederlage, nach Beendigung des Kampfes den Schiedsrichter und die polnischen Spieler tätlich an.

Poens Eishockeyspieler gegen Japan

Die polnische Eishockeyauswahl tritt am 10. d. Mts. in Krpnica gegen die japanische Olympia-Kernmannschaft an, wobei der Kampf als letzte Ausscheidung vor den Olympischen Winterspielen gewertet werden soll.

Inowroclaw

Wieder blutige Spuren auf dem Bahngleis. An einem der letzten Tage sprang der 17-jährige Julek Swierzykowski auf einen fahrenden Güterzug, um Kohlen herunterzuwerfen.

Auf dem Freitag-Wochenmarkt wurden folgende Preise verlangt: Butter 1,60-1,80, Eier 1,70-1,90, Weizstaße 25-30, saure Sahne 1,20 bis 1,30; Gemüse: 1 Kopf Weißkohl 10-15, Rotkohl 15-30, Wirsingkohl 20-35, Mohrrüben 5-6, Zwiebeln 5, Meerrettich 10, Bohnen 20 bis 30; Obst: Äpfel 25-40, Birnen 30-50, Apfelsinen 15-20, Zitronen 10, Nüsse 80-100, Geflügel: Gänse 3,00-6,50, Enten 2,00-2,50, Puten 3,50-7,00, Hühner 1,50-2,50, Tauben das Stück 30-40; Fischmarkt: Hechte 80-100, Schleie 1,00, Karpfen 1,10-1,20, Barsche 60-80, Karauschen größere 1,20, kleinere 60, Weißfische 80; 1 Bund Heu 50, 1 Bund Stroh 40, Kartoffeln der Feinerer 1,80-2,00 Zloty.

Federbett-Raub. Entgegen dem Willen seiner Familie heiratete der Pöfizer Antoni Piotrowski das Dienstmädchen Stefania Mikiewicz, weshalb er aus dem Elternhause gewiesen wurde.

Pafosch. Giftige Gase. Während einer Weihnachtsfeier wurden einige Kinder von Unwohlsein befallen und verloren das Bewußtsein. Im Saale entstand darauf eine allgemeine Bewirung.

Mogilno. Ein Hund rettet seinen Herrn. An einem der letzten Abende wurde der Tierarzt Raf, als er sich auf dem Heimwege befand, plötzlich von Schwäche befallen und fiel auf die schneebedeckte Allee.

Obornik. Warthelähne verladen Getreide. Für die Landwirte, die noch in der Lage sind, den Verkauf von Getreide nicht immer, der Not gehorchend, zu jedem Preise tätigen zu müssen, ist zur Erzielung eines höheren Getreidepreises anzupfehlen, ihre Getreidevorräte hauptsächlich an solchen Tagen zu verkaufen, an welchen Warthelähne in unserer Stadt vor Anker liegen.

Wieschen. Wichtig für Pferdezüchter. Der Auftrieb von Stuten zwecks Eintragung derselben in die Bücher des Kreisverbrechtersvereins erfolgt in unserem Kreise am 8. 1. um 9 Uhr früh in Golochow und um 12 Uhr mittags in Wieschen auf dem Pferdemarkt.

Kirchliche Nachrichten

Kirchplatz-Borui. Sonntag, 1/11: Gottesdienst. Kinder-Gottesdienste: Neujborui 9 Uhr, Kirchplatz 9/4, Altschule 2 Uhr. Montag, 1/3: Jahresfeier der Frauenhilfe bei Frau Kugner. Allgem. Gebetswoche. Montag, 1/3: „Dank und Bekenntnis“, Dienstag 6: „Allgem. Kirche“, Mittwoch 6: „Völker und ihre Regierungen“, Donnerstag 6: „Mission unter den Heiden“, Freitag 6: „Familie und Erziehung“, Sonnab. 6: „Innere Mission“.

Unterforschung der Zugtiere. Für das Jahr 1936 werden folgende Termine zur unentgeltlichen Unterforschung der Zugtiere in Pleschen bekanntgegeben, und zwar erfolgt die Unterforschung am 2. Januar, 2. April, 2. Juli und 1. Oktober, pünktlich um 8 Uhr früh auf dem Pferdemarkt.

Biffa. Vom hiesigen Standesamt. Im Monat Dezember wurden auf dem hiesigen Standesamt 22 Todesfälle registriert. Die Bevölkerungsbewegung in unserer Stadt stellte sich im vergangenen Jahre wie folgt dar: Zugezogen sind 350 Personen, verstorben 80 Personen; verstorben sind 270 Personen; Trauungen wurden rund 200 vollzogen; es wurden 388 Geburten registriert, davon waren 40 uneheliche.

Abt. Amtung, Zmter! Die für Sonntag, den 5. Januar, geplante Monatsversammlung findet nicht statt. Dafür findet am 26. Januar, vormittags um 10.30 Uhr, im Jüdischen Lokale eine außerordentliche Hauptversammlung statt.

Neutomischel. Tagung der Welage in Posen. Wir machen die Mitglieder der Welage auf die am Sonnabend, 18. Januar, in Posen stattfindende Tagung der Welage aufmerksam.

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung. Der hiesige Geflügel- und Kleintierzuchtverein veranstaltet am 12. und 13. Januar in den Räumen des alten Bahnhofgebäudes eine Jubiläumsausstellung, die mit zahlreichen hochwertigen Zucht- und Rasselfieren von Geflügel und Kaninchen besetzt sein wird.

Thorn. Zwei Todesfälle durch Herzschlag. Am Abend des Neujahrstages Lehrte der Fleischermeister Maximilian Roga aus Podgorz kurz vor 10 Uhr aus Gniezlowo nach Hause zurück und bat das Dienstmädchen Marja Kaczynska um ein Glas Tee.

Briefkasten der Schriftleitung. Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten aus westfälisch von 1 bis 12 Uhr. (Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“.)

171. J. S. 100. Eine Beratung des Chefs kommt nicht in Frage, es sei denn, daß Fahrpläne von einer Seite vorliegt. Bei Privathypotheken konnten die Zinsen bis 1. April 1933 laut Vereinbarung festgesetzt werden.

174. J. A. G. Bei einer Vorkriegsmiete von 100 Mark beträgt heute die Grundmiete 123,45 Zloty. Da es sich offenbar um eine kleine Wohnung bis zu drei Räumen handelt, kommt eine 15prozentige Mietsenkung, d. h. um 18,52 Zl. in Frage.

175. S. C. - Poznan. Dem Gesetz zufolge werden bei Wohnungen bis zu drei Räumen (zwei Zimmer und Küche) 15 Prozent und bei größeren Wohnungen (ab drei Zimmern und Küche) 10 Prozent von der Grundmiete abgezogen.

178. J. 100. Sie müssen einen entsprechend begründeten Antrag an das zuständige Schiedsamt richten. Unter gewissen Voraussetzungen ist eine Herabsetzung nicht nur der Zinsen, sondern auch des Kapitals möglich, jedoch nur auf Grund einer Entscheidung des Schiedsamts.

Zablon. Sonntag, 10: Lesegottesdienst, 11: Kinder-Gottesdienst.

# Der Deutsche Weg

Beilage zum „Posener Tageblatt“

5. Hartung 1936

2. Folge

## Die Großen Deutschen

Welche Zeit wäre geeigneter für die Herausgabe eines Sammelwerkes über die Großen des deutschen Volkes, als die heutige, in der mit einer großartigen Begeisterung überall, wo Deutsche leben, die Taten der Großen, der Führer und Lenker des deutschen Geschickes gepriesen werden und ihr Leben der Jugend des Volkes zur Nachahmung empfohlen wird. Das neue Deutschland hat in der Heldenverehrung neue Formen gefunden und es beginnt, den Großen des Geistes auch im Herzen des Volkes neue Erinnerungsmale zu errichten, ihre Bilder zu erhöhen, ja, das Antlitz manches vergessenen Großen vom Staube zu reinigen, der uns die Sicht verhüllte. Der bekannte Propyläen-Verlag in Berlin hat jedoch mit der Herausgabe eines Werkes „Die Großen Deutschen“ begonnen, in dem die Lebensbilder der bedeutendsten deutschen Persönlichkeiten von Hermann dem Cherusker bis Hindenburg gezeichnet werden sollen. Die Herausgeber sind Willy Andreas, der Historiker, und Wilhelm von Scholz, der Dichter, und es ist ihr Wille gewesen, Mitarbeiter heranzuziehen, die nicht nur eine Lebensnahe, nicht nur eine sachlich zutreffende, sondern eine von neuem Wollen besetzte Geschichtsschreibung zu geben haben. Wer seinem Volk durch die Tat dienen will, muß diese Straße einschlagen; auf ihr füllt sich wie bei Wanderungen durch das Vaterland der Sinn allmählich mit feuriger Begeisterung, mit hingebender Bereitschaft, und der Schreitende sieht Ziele vor sich erstehen.

Leben und Werk von rund 160 deutscher Männer ist von den besten Kennern ihres Schaffens gestaltet, neben dem Manne des Schmerzes der stille Denker, neben dem großen Techniker, der Dichter, neben Staatsmännern, Meister des Pinsels, die großen Musiker, die weltberühmten Lehrer, Baumeister und Forscher, kühne Helden, feinsinnige Künstler, exakte Wissenschaftler. Aus diesen Charakterbildern formt sich unaufdringlich das bunte Bild deutscher Geschichte im Verlauf von zweitausend Jahren. „Das sie in einem Zeitpunkt gewaltiger Umbildung nicht der bloßen Tatsachenforschung und der genauen Betrachtung diene, sondern uns allen, namentlich aber der Jugend in ihrem Suchen und Ringen die Leisterne zeige, zu denen sie aufschauen will, daß uns der Sinn dafür aufgehe, wo die Kraftquellen der Nation fließen, ist höchstes Ziel dieses Wertes“

Es ist leider im Rahmen eines Zeitungsartikels nicht möglich, eine eingehendere Schilderung der bisher erschienenen zwei Bände zu geben, die bis zu dem großen Preußen Clausewitz reichen, doch sei ein kurzer Ueberblick geboten über die behandelten Persönlichkeiten, die das Grenz- und Auslandsdeutschtum besonders angeht, womit aber die durch das deutsche Schicksal gezogene politische Trennungslinie nicht verstärkt werden soll. Es ist mir ganz selbstverständlich, daß der Verfasser des Sachsen-Spiegels, Gise von Neplow, Gutenberg, Lutas Cranach oder Paul Gerhardt, Schiller oder Wilhelm von Humboldt uns Auslandsdeutsche ebensoviel angeht, wie etwa die großen Sudeten-Deutschen Wallenstein, Gregor Mendel oder Johann Balthasar Neumann, Maria Theresia, Prinz Eugen oder Heinrich von Plauen; wir haben aber mit den aus dem Grenzland kommenden Großen viel gemeinsam; denn das Grenzland formte sie seelisch so wie uns.

Jürgen Uebe gibt uns in seinem Beitrag über Hermann von Salza ein hervorragend plastisches Bild aus dem Anbeginn einer neuen Lebensperiode des deutschen Volkes, das bereits die Offentwählung begonnen hat, in Hermann von Salza aber den übertragenden staatspolitischen Gestalter erhält. Jürgen Uebe sagt ganz richtig, daß Salza wohl im Anfang die Bedeutung der Berufung des Ritterordens nach dem Osten nicht völlig überblickt hat, er hatte zunächst Affon aus. — Als er erkennen mußte, daß im Heiligen Lande die erhoffte Aufgabe nicht zu erfüllen war, er sah er, daß im Osten eine eigenstaatliche Möglichkeit vorhanden war. Sein Werk dauert in Preußen noch heute.

Karl Hampe gibt die Ergänzung zu diesem Lebensbild in einer dramatisch bewegten Zeichnung des tragischen Geschicks des Hochmeisters Heinrich von Plauen, der in allerhöchster Notzeit das verteidigt, was Salza im Preußenlande begründet hat, und die Marienburg und Ostpreußen rettet. Diese beiden Lebensbilder zeigen in unerhörter Eindringlichkeit die Bedeutung der Offentwählung des deutschen Volkes. Uns Auslands- und Grenzlanddeutschen besonders lieb und vertraut ist der Südtiroler Walthar von der Bogelweide, dessen Lebenswerk Hans Kaumann eine Arbeit gewidmet hat. Mussolini hatte die Geschmackslosigkeit, von diesem Manne als von einem Minnesänger zweifelhafter Qualität zu sprechen; als ein so hervorragender Politiker mußte er die politische Bedeutung dieses Mannes besser einschätzen können. Aus deutschem Grenzland kam der bedeutendste politische Dichter des stauffischen Zeitalters, und für uns ist er auch heute noch der große Kämpfer im Streit gegen alle Feinde des Reichs.

Neben dem Dichter aus Südtirol steht der große Maler des 15. Jahrhunderts, Michael Pacher aus Bruneck, Hans Karlinger hat eine äußerst interessante und weitgespannte Arbeit geschaffen, die sich nicht auf das Schaffen des großen Altarmalers beschränkt, sondern einmal ganz grundsätzlich das künstlerische Schaffen des bayerisch-süddeutschen Menschen mit dem des allemanisch-südwestdeutschen vergleicht durch seine Gegenüberstellung mit Martin Schongauer und durch eine Parallele zu Albrecht Dürer und Gottfried Keller. Hier ist dem mehr im Bäuertlichen stehenden Kunstempfinden des Süddeutschen volle Gerechtigkeit gegeben worden, in dem das wesentlich Nordische klarer zum Ausdruck kommt als im Allemanischen.

Die Erde als eine frei im Weltraum schwebende Kugel und als einen unbedeutenden Begleiter der Sonne zu denken, die Sonne aber als Stern unter unzähligen anderen Sternen aufzufassen, das geht auch heute noch über die Fassungskraft der meisten Zeitgenossen hinaus. Diese ungeheuerliche Tatsache aber erkannt und bewiesen zu haben, dankt die Welt einem deutschen Gelehrten, Nikolaus Kopernikus aus Thorn. Die Polen beanspruchten ihn für sich, ebenso wie Welt Stoß oder die Vitauer Kant und die Maggaren Albrecht Dürer oder Franz Liszt. — Alle Forderungen solcher Art fruchten aber nicht, denn Kopernikus wie die anderen waren blutlich und gefinnungsgemäß Deutsche.

Der nächste der „Großen Deutschen“, der uns fühlbar gewürdigt wird und grenzdeutscher Herkunft ist, heißt Wallenstein. Mit dieser Gestalt nehmen wir vom ersten Bande des Werkes Abschied und schlagen den zweiten auf, der uns zunächst die großen Deutschen des Barock zeigt. Wir können zwar den Prinzen Eugen nicht einen Grenzdeutschen nennen, blutlich nicht einmal einen Deutschen, aber in seinem unsterblichen Werk war er der größte Deutsche seiner Zeit — für das süddeutsche Deutschtum jenseits der Reichsgrenzen aber der größte Schöpfer schlechthin, was Reinhold Lorenz in seiner packenden Charakterisierung auch bestens herausgestellt hat.

Abolf Feulner gibt sodann ein Lebensbild des vielleicht größten Baumeisters seiner Zeit, des Sudeten-Deutschen Johann Balthasar Neumann aus Eger. Als erste Frau unter den „Großen Deutschen“ schildert der Herausgeber des Werkes Willy Andreas die Kaiserin Maria Theresia. Er hat auch das Bild ihres großen Gegenpielers Friedrich II. gezeichnet. Seine letzten Worte über die große Frau lauten: „Das Reich war fester gegliedert, besser verwaltet, geistlicher und fortgeschrittener, als sie es von ihrem Vater empfangen. Einheit und Zusammenhang waren gemacht, Dank der Gelehrten und Einrichtungen, die sie geschaffen. Maria Theresias geschichtliche Nachwirkung war tief und fruchtbar, ihre persönliche Erscheinung unvergeßlich.“

keineswegs so schnell und überall durchgesetzt, wie es heute scheinen mag. Im ganzen Mittelalter gab es eine feste Ordnung im Kalenderwesen überhaupt nicht, zumal der Jahresanfang wurde verschieden gefeiert.

Der durch den Papst Gregor XIII. 1582 reformierte Kalender, der die Frühlings-Tag- und -Nachtgleiche wieder auf den 21. März zurückgeführt, fand in den protestantischen Ländern erst im 18. Jahrhundert allgemeine Geltung. Die Länder aber, in denen die griechische Kirche vorherrschte, blieben weiter beim Julianischen Kalender. Erst 1916 hat Bulgarien und noch später Sowjetrußland den sonst für Europa allgemein gültigen Gregorianischen Kalender eingeführt.

### Mond und Sonne als Zeitmesser.

Die gebräuchliche Jahreszeitteilung hat auch heute keineswegs die ungeheilte Zustimmung aller, und sie ist erst recht nicht jederzeit gültig gewesen. Die Griechen und die Römer richteten sich bei ihrer Zeitteilung nach dem Mond. Im alten Rom wurde der Neumond, mit dem der Monat begann, durch den obersten Priester (Pontifex Maximus) ausgerufen, und von diesem Ausrufen (calare) stammt das Wort Kalender.

Die Germanen waren in ihrer Zeitrechnung wesentlich fortgeschrittener als die alten Griechen und Römer. Sie verstanden es, den Mond und die Sonne in ihrem scheinbaren Gang am Himmel miteinander in Einklang zu bringen. Das Jahr begann bei den skandinavischen Germanen mit dem ersten Neumond nach dem Tag der Winterjonnienwende, bei den Angelsachsen und Dänen dagegen mit dem ersten Vollmond nach dem kürzesten Tage. Als Monat galt die Zeit, in der der Mond einen Gestaltenwandel vom Vollmond über Neumond bis zum Vollmond vollzieht. Um diesen Gestaltenwandel des Mondes mit dem 365 Tagen des Sonnenjahres in Übereinstimmung zu bringen, rechnete man mit Zeitabschnitten von acht Jahren, so-

lich. Der Name dieser Frau, die ganz deutsch und vollkommen österreichisch war, behielt seinen warmen menschlichen Klang.

Selbstverständlich fehlt neben dieser Frau nicht ihr nicht minder großer Sohn Josef II. und im gleichen Atemzug nennen wir auch Josef Haydn und Franz Schubert, die aus grenzdeutschem Blut der Gesamtnation ihre große Kunst geschenkt haben. Mit den beiden großen nordostdeutschen Denkern Hamann und Herder fühlt sich das Grenzdeutschtum auch besonders verbunden, ist doch ein Teil ihres Denkens und Schaffens ohne ihr grenzdeutsches Erlebnis undenkbar, auch wenn es sich wie bei Herder, auch gegen das Auslandsdeutschtum ausgewirkt hat.

In einigen Monaten werden die zwei nächsten Bände dieses Werkes folgen, das Lexikon-Format hat und rund 2600 Seiten und 600 Bilder umfaßt. Es ist sonst nicht üblich, in Bücherbesprechungen näher auf den Preis einzugehen, in diesem Fall sei von der Regel abgewichen, denn das große Werk kostet nur fünfzig Reichsmark. Diese Summe mag auf den ersten Blick vielleicht hoch erscheinen, in die verschiedenen Valuten der Länder, in denen Auslandsdeutsche leben, umgerechnet, werden sich sogar vierstellige Zahlen ergeben, wer es sich aber irgendwie leisten kann, der sichere sich dieses Werk, denn es wird ihm für sein ganzes Leben außerordentlich viel geben und noch mehr, es ist ein Baustein für das neue Haus deutschen Geistes, das wir alle drinnen und draußen zu bauen begonnen haben.

J. S. Reimesch.

## Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen

### Ein Kulturfilm der Ufa

Zunächst hört man eine warme, südböhmisch klingende Stimme und sieht einen Haufen Jungs über die große, halbplastische Weltkarte des Deutschen Ausland-Instituts gebeugt, um sie herumlaufend sich die vielen hundert Männchen anzusehen, die zeigen, wo es überall Deutsche auf der Welt gibt. Die warme südböhmische Stimme ist vielen Tausend Auslandsdeutschen bekannt — sie gehört zu Dr. Richard Claf, dem Leiter und Neugeborenen des D. A. I., das das Herzstück der wunderschönen Metropole Süddeutschlands ist. Den Ehrentitel „Stadt der Auslandsdeutschen“ hat sich Stuttgart zwar selbst zugelegt, aber es ist auch in der Person seines schneidigen Oberbürgermeisters Dr. Ströhlin bereit, alles zu tun, um diesen Titel zu verdienen. Unendlich viele Jäden gehen von Stuttgart nach dem Ausland und zu den Auslandsdeutschen — Hauptstadt des deutschen Gauces, der die meisten Auswanderer stellte, denn es gibt im Schwabenland kaum eine Familie, die nicht nahe Verwandte irgendwo in der Welt hätte — Mittelpunkt des europäischen und transozeantischen Flugpostverkehrs — Zubringer für den Zeppelinverkehr — Hauptstadt einer hervorragenden Qualitätsindustrie und nicht zuletzt Heimat einer stattlichen Anzahl der größten Geister, Dichter wie Erfinder unseres Volkes.

Die „Ufa“ hat mit diesem Kulturfilm ein Kabinettstück geliefert. Die Handlung ist knapp, aber sie greift ans Herz. Die Photographie hervorragend. Ja, es ist für den Lichtbildner auch leicht, hier schöne Aufnahmen zu machen, denn welche Fülle von Motiven bietet nicht diese entzückende, ganz in Gärten, Weinberge und prunkende Parke gebettete Großstadt. Allein der Blick vom Turm des Bahnhofs ist ein Erlebnis, dann das mittelalterliche Stadtbild der Altstadt, die herrlichen Schlösser, die Villen- und die schönen Fabrikanlagen, der einzigartige Park des Bades Cannstadt. Der Film ist voller Leben, voller Bewegung und doch gibt es ein treffliches Bild der schwäbischen Eigenart: solide, fleißig, wagemutig und bei aller Behendigkeit gemühtlich. Solche Kulturfilme von Deutschland gehören in jede Auslandsdeutsche Schule, müßten überall in der Welt durch die Verbände und Vereine gezeigt werden, denn wer solche Filme sieht, der glaubt den ganzen Lügenwitz nicht mehr, der von Hegern gegen Deutschland ausgesaunt wird.

J. S. Reimesch.

## Das Jahr im Wandel der Zeiten

Die Zeitrechnung und ihre Reformen. —

### Kalender und Volksglaube.

Mit einem Kalender in der Tasche und einem zweiten an der Wand oder auf dem Schreibtisch wird es uns leicht, das Jahr zu überschauen und seine Feste und Feiertage, seinen Ablauf zu bestimmen. Ohne diese uns selbstverständlich erscheinenden Hilfsmittel aber ständen wir den Erscheinungen des Jahres recht hilflos gegenüber. Wir müßten dort beginnen, wo ein vor vielen tausend Jahren unsere Vorfahren anfangen. Man kann wohl sagen, daß der Mensch vom reinen Triebleben den Schritt in ein höheres, in die Kultur hinein tat, als er regelmäßig wiederkehrende Erscheinungen des Himmels bewußt beobachtete, als er „die Zeit“ erkannte. Nicht mit Unrecht wird daher auch die Kulturhöhe eines Volkes nach der von ihm erreichten Höhe der Stern- und Himmelskunde beurteilt.

### Der willkürliche 1. Januar.

Für uns ist es selbstverständlich, daß das Jahr mit dem ersten Januar beginnt. Aber dieser Tag ist ein durchaus willkürlicher, und er war keineswegs immer gültig. Im Gegenteil, zu den verschiedenen Zeiten haben die Völker ihr Jahr zu den verschiedensten Zeitpunkten begonnen. Im alten Rom z. B. fing das neue Jahr mit dem 1. März an, weil da die höchsten Beamten ihr Amt antraten. Erst im Jahre 153 v. Chr. wurde der 1. Januar zum Tag des Jahresbeginns. Das Christentum feierte zunächst den 6. Januar als Jahresanfang. Von der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts n. Chr. an wurde der 25. Dezember als Geburtstag Christi und Jahresanfang erklärt.

Der von Julius Cäsar im Jahre 46 v. Chr. eingeführte Kalender, nach ihm der Julianische genannt, der durch den Kaiser Augustus im Jahre 8. n. Chr. umgeändert wurde, hat sich

genannten Achtjahrkreisen, in denen es dann 99 Mond-Monate gab. Dabei hatte man dann Jahre mit 12 und solche mit 13 Monaten, wobei der dreizehnte Monat jeweils im Sommer eingeschoben wurde. Das Ganze war eine keineswegs leichte Rechnung.

Die Bewohner der Järderinseln richteten sich nicht nur nach Sonne und Mond, sondern auch nach den Heringen. Es war für sie, die mitten im Atlantischen Ozean leben mußten, lebenswichtig, die regelmäßige Wiederkehr der Heringsschwärme zu kennen. Deshalb begannen sie ihr Jahr mit dem ersten Vollmond nach der Winterjonnienwende.

Es ist für den regen Geist unserer Vorfahren bezeichnend, daß sie mit ihrer doch schon recht hoch entwickelten Zeiteinteilung nicht zufrieden waren, sondern daß sie eine großzügige Kalenderreform vornahmen. Sie machten sich vom Mond frei und richteten sich nur nach der Sonne. Dabei schufen sie einen Kalender, wie er heute wieder als Reform von mancher Seite erstrebt wird. Sie teilten nämlich das Sonnenjahr in 13 Monate zu je 28 Tagen und damit jeden Monat in 4 Wochen zu 7 Tagen ein. Den 365. Tag des Sonnenjahres „überprangen“ sie dann, d. h. sie feierten ihn besonders. Es gibt in verschiedenen deutschen Gauen ein Rätsel, das sich im Volksmund erhalten hat und diese Jahreszeitteilung bezeugt. Es heißt: „Ich weiß einen Baum mit 13 Ästen, auf jedem Ast 4 Nester, in jedem Nest 6 Vögel, und der siebente trägt eine goldene Feder.“

### Drei verschiedene Kalender.

Im Mittelalter und auch noch an der Neuzeit gab es neben einander drei verschiedene Kalender, einen kirchlichen, einen weltlichen und einen meist mündlich überlieferten Volkskalender. Die Klostermönche beschränkten sich darauf, in dem kirchlichen Kalender die Festtage und die Gedächtnistage der Heiligen zu vermerken. Das älteste und erhaltene Stück ist der handschrift-

Aberschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 "
Stellensuche pro Wort ----- 8 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-
teil im Pos. Tageblatt! Es
lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

„Stahl-Nemna“ -
Messschneider,
die moderne, billige Säufel-
maschine m. Propellergebnisse
liefert vom Lager Posen
in mehreren Größen
als Generalvertreter
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spöldz. z ogr. odp.
Poznań

Grauen Haaren
gibt unter Garantie
die Naturfarbe wieder
„Axela“-
Haarregenerator
Flasche nur 3.- z.
J. Gadebusch
Drogen-Handlung
und Parfümerie.
Poznań ul. Nowa 7

ALFA
jetzt nur
ul. Nowa 2
Geschenkartikel
Alabasterwaren.
Schreibzeuge,
Füllfederhalter,
Photoalben,
Rahmen - Bilder,
Bijouterien,
Puderboxen,
Klips-Klammern,
Modenhäfte

Neu!!! Neu!!!
Spar-Vorfeuerungs-
Defen
GNOM, die an jeden
Rauchlofen anzu-
bringen sind, empfiehlt
Woldemar Günter
Sandmaschinen
Poznań.
Sew. Mielżyńskiego 8.
Tel. 52-25.

Schirme
Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Kolonial-
und
Delikatesse-
waren
kaufen Sie billig
und gut bei
Gebr. Koern
Poznań, Sw. Marcin 77.
Telefon 1362.
Da großer Umsatz
steht frischer
Nachtigal-Kaffee,
towie Tee und Kakao.



Bitte vergleichen!
Nicht überzahlen!
50 Złoty billiger
kostet unser konkurrenz-
loser, wirklich erstklassi-
ger, neuester
3-Röhren
Batterie - Empfänger
in schönem Nussholz-
gehäuse m. eingebautem
ind.-dynamischen Laut-
sprecher. Auszeichner,
reiner, trennscharfer
Empfang 30-40 euro-
päischer Sender. Preis
kompl. mit einjähriger
Garantie
nur 108 Złoty.
Hierzu
„TUDOR“ Akkumulator
nur 17.50 zł
„TYTAN“ 100 Volt-Batte-
rie nur 12.50 zł
Bei Barzahlung
10% Rabatt!
Kreditbedingungen:
Anzahlung die Hälfte
Rest in 6 Monatsraten.
Radio-Apparate-Fabrik
„RADJOFON“
Sp. z o. o.
Poznań, Sw. Marcin 57 I.

Kinderräder
Qualitätsware
Eigenes Fabrikat.
MIX,
Poznań, Kantaka 6a.

Billigste
Bezugsquelle!
Büchsen
Pinsel, Seilerwaren,
Kokosmatten, eigener
Fabrikation, darum billigt
empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Rohhaar

Lederwaren,
Damen-Handtaschen
Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz Pilsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania



Allstrom-Empfänger
für Gleich- u. Wechsel-
strombetrieb mit E sen-
kernspulen und voll-
dynam. Lautsprecher
liefert
H Schuster, Poznań,
Sw. Wojciech 29. Tel 51-83

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Auto-
Wagen-
Staufer-
Fett
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen - Bedarfs-
artikel - Öle und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 8
Tel. 52-25.

Bei uns kaufen heisst
Geld sparen!

Kiciński & Kolany
Poznań, Stary Rynek 62
Frühere Geschäftsräume
der Fa. Rosenkranz

Spezialhaus
für Herren- u. Damen-
Konfektion.
Grosse Auswahl!
Niedrige Preise

500
auseinandergenommene
Autos, gebrauchte Teile,
Untergestelle.

„Autofkad“,
Poznań,
Dąbrowskiego 89.
Tel 46-74.

Schuhe
Damen-, Herren-, Kin-
der-, Gummi-, Schnee-,
Füllschuhe.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise
Sima
Stary Rynek 80/82.



„Radjoświat“
Herstellung von Radio-
apparaten und Engros-
Vertrieb von Zubehör-
teilen
Poznań, Ratajczaka 10,
Tel. 1544

empfiehlt Radioapparate
Preise einschließl. Laut-
sprecher und Lampen
Ein Jahr Garantie.
Populärer Dreiröhren-
batterieempfänger 92.-
Luzus - Dreiröhren-
batterieempfänger 133.-
Luzus - Vierröhren-
batterieempfänger 180.-
Luzus - Dreiröhren-
netzempfänger f. Gleich-
strom 200.-
Luzus - Dreiröhren-
universalnetzempfänger
(3 Bantonen) f. Wechsel-
und Gleichstrom 315.-

Alle goldfichere
Gezeiten
ist wegen hohen Alters
und schwerer Krankheit
für 8000 zł mit Kund-
schaft und sehr viel In-
ventar ohne Grundstü-
ck zu verkaufen. Off. unter
795 a. d. Geschft. d. Stg.

Celon-Lampenschirme
feuerfest,
billigst direkt
vom
Hersteller
„Celon“
Ratajczaka 17,
Wohnung 5.

Albert Stephan
Poznań
Półwolska 10
1. Treppe
Privatgeschäft
(Halbbrüder am Petriplatz)
Uhren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe), Standuhren
Stoppuhren Wäckeruhren
und passende Geschenks-
artikel sehr preiswert.
Verlässliche fachmännische
Ausführung sämtlicher Re-
paraturen unter Garantie
und zu mäßigen Preisen

Herren-Hüte,
Krawatten,
Handschuhe,
Wäsche,
Wollsachen
sowie sämtl. Herren-
Artikel
empfiehlt in großer
Auswahl zu billigsten
Preisen.
Cz. Kwiatkowski,
Poznań,
ul. Br. Pierackiego 8.

Müllenschnneider
„Record“
neuestes System
Getreideeinigungs-
Maschinen
Windsegen
System „Röber“
Kartoffelquetschen
liefern billigt
Fischer u. Nowak
Budowa i Naprawa
Maszyn
Poznań
Dąbrowskiego 88/85.

Überall erhältlich
der allbewährte Ratgeber
auf dem Schreibtisch!

KOSMOS
TERMIN-
KALENDER
FÜR DAS JAHR
1936
Preis zł 3,90
Derselbe Kalender
mit erweitertem
Kalendarium (ganz-
seitige Merkblätter)
Preis zł 4,75
Umfang 280 Seiten

Nach Drucklegung des
Terminkalenders
für 1936

sind die Gesetze über die staatliche Ein-
kommen- und Lokalsteuer in wesentlichen Be-
stimmungen mit Wirkung vom 1. Januar 1936
geändert worden.
Für diese Änderungen haben wir Deck-
blätter herausgegeben, die von jeder Buch-
handlung oder vom Verlag Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25, unentgelt-
lich nachgeliefert werden.

Automobil-
Fahrgestelle
geeignet für Milch-
transportwagen etc. in
jeder Preislage, sofort
lieferbar
Brzeskiauto S.A.
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29



Herren-Hüte,
Krawatten,
Handschuhe,
Wäsche,
Wollsachen
sowie sämtl. Herren-
Artikel
empfiehlt in großer
Auswahl zu billigsten
Preisen.
Cz. Kwiatkowski,
Poznań,
ul. Br. Pierackiego 8.

Pelze
Persianer, Fohlen, Bisam
Felle jeder Art für Pelz-
futter, sowie Neuheiten
in Besatzfellen verkauft
billigt. Engros u. Detail.
Spezial-Pelz-Geschäft
M. Plocki, Poznań
Kramarska 21.

Reformküche
billig.
Fabrik, Piastowa 3.

Kindermöbel
Metallbetten
Schlafsofas
Dielenmöbel
Spezialität
Weisse Möbel
Sprzet Domowy
Sw. Marcin 9/10.

Kinder- u. Puppen-
Wagen
werden repariert, auf-
gefrischt, Ledertuche in
allen Farben sowie
Gummi u. Ersatzteile
liefert
Rager, Szewska 11.

Tapeten
Wachstuche
Läufer. Leisten
billigst
Tapetenversandhaus
S. Strzyżyk
Po. nau.,
Al. Marcinkowskiego 19
Telefon 12-92.

Stimm-
buntel Erde, preiswert
zu verkaufen. Zu erka-
gen unter 776 bei der
Geschäftsstelle d. Stg.

Trischer
Setter
zu verkaufen.
Mylina 11, Wohnung 2.

Versteigerungen
Versteigerungslokal
Stary Rynek 46/7.
Gelegenheitsverkäufe sämt-
licher Wohnungseinrichtun-
gen. Täglich von 8-18.

Geldmarkt
15 000-25 000
Anleihe wird gesucht auf
mein schuldenfreies Haus
in Poznań. Gest. An-
gebote an:
Offiersti
Warszawa, Bednarska 6.

Automobile
2 Chevrolet
6 Zyl., Limousine, 4-tür.,
wie neu, Stück à 3 500 zł
Offert. unter 802 an die
Geschft. dieser Zeitung

Vermietungen
Heller Raum (Part.)
ca. 60 qm, sofort vom
Wirt zu vermieten.
Bielfie Garbarh 50.

Vorderzimmer
gemütliches, frei.
Matejki 3, Wohnung 3.

Offene Stellen
Suche zum 15. 1. 1936
entl. später eine dt.-eb.
Köchin
für ein Altersheim. Hilfe
für Küchenarbeit vor-
handen. Poln. Sprache
erwünscht. Bewerbun-
gen mit Zeugnisabschr.,
Gehaltsanprüchen und
Bild zu senden an Frau.
Gutknecht, Jarocin (Wkr.),
Al. Tad. Kosciuszki 15.

Stellengesuche
Gärtner
27 J. alt, 10 j. Praxis,
erfahr. in Topfblumen,
Frühgemüse, Parthst.,
Zierbieren und Bienen-
zucht. Gest. auf gute
Zeugn. f. v. sofort oder
später Stellung. Zu-
schriften bitte zu richten
unter 763 an die Ge-
schäftsstelle d. Stg.

Suche vom 1. 2. 1936
oder später
Dauerstellung
bei alleinlebender Dame
oder älterem Ehepaar
Gute Zeugnisse vorhand.
Offerten unter 807 an
die Geschäftsst. d. Stg.

Arbeitsames Mädchen
sucht
Bedienstungstelle
Offert. unter 792 an die
Geschft. dieser Zeitung

Unterricht
Violin-Unterricht
Ausbildung von den
ersten Anfängen bis zur
Reife.
Bernhard Ehrenberg
Konzertmeister
Poznań
ul. Dąbrowskiego 26, B. 4
Sprechzeit 3-6 Uhr.

Deutsche
Konversation
gelehrt. Offerten unter
806 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung.
Klavierstunden
H. Seger
Diplom. Musiklehrerin
Strzelecka 6, Wohn. 15.

Kraftfahrer-
Ausbildung
im Hause, f. Herren und
Damen, billigt durch
Krucz, Fahrlehrer. An-
fragen unter 803 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Bekannte
Wahragerin Marelli sagt
die Zukunft aus Ziffern
und Karten.
Poznań,
ul. Bodgorna Nr. 18.
Wohnung 10. Front.

Londyńska
Mastlarka
betanaltet
Ballon-Dancing,
viele Überraschungen,
gutes Orchester.

Restaurant „Britania“
Poznań, Aleja Marsz.
Pilsudskiego 2
Erstklassige Biere
Guter Mittagstisch
Frühstückstisch v. 50 gr
Reelle Bedienung.
Niedrige Preise

Jahresbücherabschluss
Bilanzauflistung
Buchführungs-
organisation
unter Berücksichtigung der
Steuergefesse.
S. Stachowiak,
Poznań,
Waly Król. Jadwigi 3a,
Wohnung 16.

Hebamme
Kowalewska
Lakowa 14
erteilt Rat u. Geburtshilfe

Neuheitliche Linie
ist alles!
Eine wunderbare Figur
gibt nur ein gut zuge-
paßtes Korsett. Gesund-
heitsgürtel. Unbequeme
Sürtel werden umge-
arbeitet.
Korsett-Atelier
von Anna Witdorf
ul. Wolności 9

Achtung!
Billigste Bezugsquelle
für sämtlicher Tapezierer-,
Dekorations-Artikel; Pol-
sterwaren, Möbel-, Wa-
genbezüge, Bindfaden,
Sattlergarn, Gurband,
Wagenpläne, Segeltuche,
Vinolium - Kokosläufer
und -Matten, Pferdedecken,
Filz.
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Rohhaar

Evang. Junggeheile
aus besserem Hause
wünscht Bekanntschaft
ebang. Dame zwecks
Heirat
Off. mit Bild unter 809
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Tiermarkt
Jagdhund
guter Vorsteherhund, im
3. Felde, gute Tugend,
von erstklassigen Eltern,
unter Garantie zu Wasser
u. Lande verkaufe. Fester
Preis 300.- Złoty.
Richard Zimmermann
Kornw-Tomyski.

Anzeigen unter Chiffre
Wenn es in einer Anzeige heisst: „Offerten
oder Angebote unter...“ an die Geschäfts-
stelle des Blattes erbeten“ so müssen uns
Angebote in Form von Briefen eingesandt
werden, die auf dem Umschlag mit der be-
treffenden, in der Anzeige angegebenen
Chiffre bezeichnet sind. Die Briefe lassen
wir dann an die Anzeigenaufgeber weiter-
gehen; wir sind aber in keinem Falle be-
rechtigt, die Adresse der betr. Besteller
bekanntzugeben. Für prompte Zustellung
der bei uns eingehenden Angebote sind
wir stets besorgt, für deren Beantwortung
können wir natürlich keine Garantie über-
nehmen, da dies Sache des Bestellers ist.
Bewerbungsschreiben dürfen niemals Ori-
ginalzeugnisse enthalten, sondern nur
Abschriften.

Kino

Kino Gong
27 Grudnia 14.
Die Wiener Komödie
„Veronika“
mit
Franziska Gaal
Paul Hörbiger.

Kino „Sfinks“
27 Grudnia 20
Die reizende
Tonfilmoperette
Die tolle Marietta

Kino „Gwiazda“
Aleje Marcinkowskiego 28
Jan Kiepura
im Film
„Ein Lied für Dich“
mit
Marta Eggerth.

Kino Wilsona
Poznań-Lazarz
Ab heute und folgende
Tage das grosse
Sensationsdrama
„Ich bin der
Küstenflüchtling“
In der Hauptrolle
Paul Muni.
Beginn 5, 7, 9 Uhr.

Heirat
Witwer, 43 Jhr. alt, eogl.
Beamt, gute Erscheinung,
mühsicht

Einheirat
in mittlerem Geschäft jeder
Art. Barvermögen und vier
gute Zimmereinrichtungen
vorhanden. Dame mit Her-
zensbildung u. gut. Figur
ermühsicht. Auch Witwe sehr
angenehm. Vermittlungen
durch Verwandte, Bekannte
angenehm. Offert. mit Bild-
bild (ganze Größe) welches
zurückgelandt wird um. 305
an die Geschäftsst. dies. Stg.
(Diskretion Ehrensache)

Nach Deutschland!
Reichsdeutscher Hand-
werker (geföhieben) sucht
Lebensgefährtin. Etwas
Vermögen erwühsicht.
Offert. unter 810 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Evang. Junggeheile
aus besserem Hause
wünscht Bekanntschaft
ebang. Dame zwecks
Heirat
Off. mit Bild unter 809
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Tiermarkt
Jagdhund
guter Vorsteherhund, im
3. Felde, gute Tugend,
von erstklassigen Eltern,
unter Garantie zu Wasser
u. Lande verkaufe. Fester
Preis 300.- Złoty.
Richard Zimmermann
Kornw-Tomyski.

# Beginn einer Konsolidierung an den Rohstoffmärkten

Besserung der Preise. — Abbau der Vorräte.

„Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.“ Die Wahrheit dieses aus dem Volksmunde stammenden Sprichwortes gilt nicht nur in seiner ursprünglichen Bedeutung, sondern es lässt sich auch auf das Wirtschaftsleben übertragen und findet ebenso bei Beurteilung der Rohstoffmärkte sinnigere Auslegung. — Zwei Ereignisse schienen im vergangenen Rohstoffjahr einen grundlegenden Wandel herbeizuführen: die Valutasorgen in England, Frankreich, Holland und der Schweiz im Mai und der Ausbruch des abessinischen Krieges im Herbst 1935. Obwohl nicht bestritten werden kann, dass beide Vorgänge in günstiger Weise auf das Geschäft mit Weltmarktartikeln wirkten, waren ihre Nachwirkungen doch nur von kurzer Dauer, und was das Wichtigste ist, ihre Reichweite blieb auf einige wenige Märkte beschränkt. Das Gros wurde in seiner Entwicklung von dem gestiegenen Verhältnis zwischen An-

gebot und Nachfrage geleitet, das aus dem gebesserten Konsum bzw. Verbrauch, dann aber auch aus dem Rückgang der Vorräte bei Produzenten und Handel herrührt. Zum ersten Male seit dem Hereinbrechen der Rohstoffkrise (1929) gewannen in der zweiten Jahreshälfte 1935 die eigentlichen Marktregulatoren wieder die Oberhand; bis dahin beherrschten politische Einflüsse, Währungsexperimente in aller Welt, verfehlte Spekulationen, das Urteil im Goldklauselprozess der USA, die Auflösung der Nira u. a. m. die Lage richtunggebend. Es hat in der internationalen Rohstoffwirtschaft ein neues Kapitel begonnen, das man zweckmässig als Periode der Konsolidierung bezeichnet.

Zum Verständnis der veränderten Situation sei zunächst ein Bild von dem Lagerabbau und von den Grosshandelspreisen einiger wichtiger Länder entworfen (im Monatsdurchschnitt im 1900 t):

	Weizen	Baumwolle	Kupfer	Raffin. Blei	Zink	Zink	Kautschuk
1930	—	1646	530	65	—	44	442
1931	—	1966	597	136	—	57	558
1932	14800	2087	704	173	285	59	621
1933	15445	2070	692	195	244	43	634
1934	15427	1822	590	233	215	22	680
1935	13040	1342	512	222	111	18	696

Grosshandelspreise		Index 1913 = 100						
		1928	1930	1934	März 35	Juni 35	Sept. 35	Okt. 35
Deutschland	140	124	98	68.0	67.0	67.6	69.4	
Frankreich	131	112	76	86.4	88.6	92.0	93.0	
Schweiz	144	126	90	67.1	67.4	68.8	68.3	
U.S.A. *)	138	124	64	52.6	56.1	57.7	58.8	
Grossbritannien *)	135	107	56	66.9	80.0	80.7	82.7	
Belgien *)	121	108	68	74.6	79.9	84.7	87.8	
Italien *)	134	112	75	46.0	46.8	49.2	50.0	
Japan *)	171	137	48					

\*) Sämtliche Preise sind auf Gold umgerechnet.

Was die Einzelheiten des abgelaufenen Rohstoffjahres anlangt, so ist zunächst daran zu erinnern, dass die internationalen Getreidemarkte von der Missernte profitierten, die fast auf der gesamten nördlichen Erdhalbkugel zu beobachten war. Die Vereinigten Staaten leiden unter diesem Missgeschick bereits das dritte Mal: sie kommen als Exporteure von Weizen überhaupt nicht mehr in Frage, sondern sind gezwungen, aus dem benachbarten Kanada und aus Argentinien grössere Posten zur Deckung ihres Brot- und Futtermittelbedarfs heranzuziehen. Der Unruheherd, der bisher über dem Weizengeschäfte lag, und hauptsächlich in Argentinien glühte, scheint im Erlöschen begriffen zu sein, nachdem die argentinische Regierung kurz vor Jahreschluss einen Wandel in ihrer Getreide-Bewirtschaftungspolitik eintreten liess. Auch von Kanada aus ist für das Weltgeschäft keine Gefahr mehr zu befürchten, weil die Landesregierung den festen Willen kundgetan hat, durch ihr Angebot die gedeihlichere Entwicklung der Getreidemarkte nicht zu stören.

Die Kolonialwaren im weiteren Sinne des Wortes, also Hülsenfrüchte usw. haben überwiegend lokalen Charakter. Sie sind daher den spekulativen Einflüssen weitgehend entzogen und passen sich automatisch in das Verhältnis von Angebot zur Nachfrage ein. Im ganzen ist festzustellen, dass der Konsum der hier gehandelten Artikel in der ganzen Welt eine Steigerung erfahren hat, und zwar nicht nur in den nördlichen Ländern Mitteleuropas, sondern auch in den wärmeren Zonen des alten und des neuen Erdteils. Von den Kolonialwaren, die einen Weltmarkt besitzen, lässt der Zucker eine kräftige Erholung erkennen. Sie hängt ausschliesslich mit der Zunahme des Konsums zusammen, der die Vorräte in 1935 weiter zurückgehen liess und verhinderte, dass trotz des Abflusses des Chadbourne-Planes irgendwelche Rückschläge zutage traten. Man darf daher den Zuckermarkt als ein Schulbeispiel dafür ansehen, wie sich ein Markt von den Krisenerscheinungen früherer Jahre erholt, ohne irgendwelchen künstlichen Manipulationen unterworfen zu sein. — Was eben vom Zucker gesagt wurde, gilt in gewissem Grade auch vom Kakao, vom Reis und vom Tee. Beim Tee gab es allerdings harte Kämpfe um die Restriktions- und Ausfuhrquote. Nach einem Emporschwung der Preise im Sommer d. J. trat seit dem Oktober wieder ein Rückgang um 10 bis 15% ein, doch blieb trotzdem die Grundtendenz fest. Bemerkenswert ist der Wandel, der sich bei den Konsumenten von den ordinären zu den Mittelqualitäten vollzogen hat. — Ein Sorgenkind unter den Kolonialwaren bleibt der Kaffee. Obwohl bisher fast 40 Millionen Sack (à 60 kg) der Vernichtung anheimgefallen sein sollen, will sich doch keine Preiserholung durchsetzen, weil der „Ueberhang“ noch immer ein recht bedeutender ist und einer Weltproduktion von ca. 30 Millionen Sack ein Verbrauch von

nur rd. 24 Millionen Sack gegenübersteht. — Einen interessanten Wettlauf um die Preise gab es zeitweilig bei der Butter, die sprunghaft in allen Ländern anzog, um dann allerdings, also grosse Verschiffungen aus den englischen Kolonien einsetzten, in London und, hiervon abhängig auch in Kopenhagen und den skandinavischen Ländern abzusacken. Seitdem hat sich eine Gleichgewichtslage herausgebildet.

Die Spinnstoffe bildeten in dem Erholungsprozess aller Weltmarktartikel den Vortrab. Die Baumwolle zog aus den Sanktionen Englands gegen Italien, sowie aus den verringerten Ertragsziffern in den USA weitgehend Nutzen. Wenn auch die Preiskurve keine ganz einheitliche war, ist doch gegenüber dem Tiefstande von 10,29 in New York ein Anstieg bis auf fast 12 cts eingetreten. In Liverpool lauten die entsprechenden Zahlen 5,60 bzw. 6,20. Die Gründe, die den Export nordamerikanischer Herkunft behinderten, und die Verbraucher zu ausseramerikanischen Provenienzen abwandern liessen, bestehen z. Zt. fort. Um so mehr gelang es Ägypten und Indien, einen erheblichen Teil des Geschäftes an sich zu reissen und damit ihre Baumwoll-Lage zu verbessern. — Eine geradlinige Absatzsteigerung ist bei der Wolle zu beobachten. Dieses Material erfreut sich in ungeschwächtem Masse des Interesses breiter Verbraucher, ein Umstand, dem vor allem die Moderichtung zustatten kam. Einen recht grossen Umfang nehmen Kompensationsgeschäfte in Wolle ein, die zwischen der Südafrikanischen Union, Argentinien, aber auch mit Australien getätigt wurden. — Sensationelle Steigerungen konnte der Hanf durchsetzen, ein Material, das im italienisch-abessinischen Kriege ausgiebige Verwendung findet und auch sonst in der Rüstungsindustrie eine bedeutende Rolle spielt. Der schon im Herbst auftretende Mangel an echtem Hanf gab auch den Ersatzstoffen (Manila- und Sisal-Hanf) einen ungeahnten Auftrieb und führte zu einer wirtschaftlichen Besserung der diese Ware produzierenden Länderstrecken. — Die Nachfrage nach Flachs ist nicht mehr ganz so stürmisch wie in den Jahren 1934 und 1933, offenbar deshalb, weil die Verteuerung des Rohstoffes die verarbeitenden Industrien etwas vorsichtiger gemacht hat. Hinzu kommt, dass die Fabriken nur selten in der Lage sind, das Fertigprodukt preislich dem Flachse anzupassen. — Jute hatte kein ganz gleichmässiges Geschäft, doch kam auch ihr die allgemeine Erholung der Spinnstoffe in der zweiten Jahreshälfte zustatten. — Die Absatzverhältnisse des Gummis haben dank des Aufschwunges der europäischen und der amerikanischen Automobilindustrie eine wesentliche Besserung erfahren. Wenn sich dies in den Preisen auch nicht sehr ausdrückte, so ist doch die Tendenz nach „oben“ unverkennbar. Dies um so eher, als durch die Regelung der niederländischen Regierung in bezug auf den Eingeborenen-Gummi dieser Störenfried im Restriktionsplane ausgeschaltet zu sein scheint.

lichen Antragsformulare (E 16 a) sind bei den Industrie- und Handelskammern, Aussenhandelsstellen und bei den Geschäftsstellen der Deutschen Handelskammer für Polen in Berlin und Breslau erhältlich.

Die polnischen Exporteure müssen sich ihrerseits wegen Zuteilung von Ausfuhrkontingenten an die hierfür bestimmten amtlich anerkannten polnischen Fachverbände wenden.

Auf Grund der Meistbegünstigung gelangen deutsche Waren in den Genuss der günstigsten Vertragszölle, die Polen anderen Staaten gewährt hat, und umgekehrt auch die polnischen Waren in den Genuss der günstigsten deutschen Vertragszölle. Besondere Vertragszölle sind für folgende deutsche Waren vereinbart worden:

Mineralwässer: Kissinger Rakoczybrunnen, Neuenahrer Sprudel, Salzbrunner Oberbrunnen, Salzbrunner Kronenquelle;

Exportbiere: Münchner, Nürnberger, Kulmbacher, Würzburger, Dortmunder, Wuppertaler (Elberfelder), Berliner Exportbier;

Hilfsmittel zur Herstellung von Gummis: Waren aus Punkt 12 der Tarifnummer 397 und Punkt 2 der Tarifnummer 490 des polnischen Zolltarifs;

Papier aller Art, im qm-Gewicht über 28 g, weissgefärbt oder weisslackiert, nicht gepresst, aus Punkt 2 a der Tarifnummer 812 des polnischen Zolltarifs;

Kinderspielsachen aus Punkt 2 der Tarifnummer 1240, sowie Punkt 1 und 2 der Tarifnummer 1241 und Punkt 1 und 2 der Tarifnummer 1242.

Der Grundsatz der Meistbegünstigung verpflichtet die beiden Vertragspartner auch dazu, die „im Zollgebiet eines der beiden Teile jeweils autonom geltende Zollermässigung auch den Waren des anderen Teiles zu gewähren“. Ueber die bereits bestehenden autonomen Zollermässigungen hinaus ist Deutschland für die im polnischen Zollgebiet nicht hergestellten Maschinen und Apparate, soweit sie bereits autonome Zollermässigungen geniessen, ein weiteres Zugeständnis gemacht worden. Für diese Maschinen, die bisher auf Grund der Verordnung über autonome Zollvergünstigungen zu einem ermässigten Zollsatz in Höhe von 35 Prozent des autonomen Zollsatzes verzollt wurden, ist der Zoll bei der Einfuhr aus Deutschland in das polnische Zollgebiet auf 20 Prozent des autonomen Zolles der Spalte II

ermässigt worden. Darüber hinaus ist für in Polen nicht hergestellte Textilmaschinen und Textilapparate der Zoll auf 10 Prozent des autonomen Zolles der Spalte II herabgesetzt worden. Bei den hiernach für Deutschland in Betracht kommenden Maschinen handelt es sich um Erzeugnisse der Gruppen 67—69 sowie 73 des polnischen Zolltarifs (Positionen 1037—1121 und 1159—1170). In jedem Falle ist die Gewährung der Zollermässigung von einer Bewilligung des Finanzministers abhängig, die vom polnischen Käufer nachzusuchen ist.

Ausgeschlossen von der Meistbegünstigung bleiben wie üblich die Vergünstigungen, die im Grenzverkehr oder auf Grund einer gegenwärtig oder künftig geschlossenen Zollvereinbarung gewährt werden.

Bei der Zollabfertigung von Waren, die zu Vertragszöllen eingeführt werden sollen, werden Ursprungszeugnisse verlangt. Zur Ausstellung der Ursprungszeugnisse sind befugt: die Zollämter, die Industrie- und Handelskammern, die Aussenhandelsstellen, die Handwerkskammern, ausserdem in Deutschland die Hauptabteilung II der Landesbauernschaften, in Polen die Landwirtschaftskammern. Die Ursprungszeugnisse, die von den deutschen Zollämtern ausgestellt werden, bedürfen keines Visums der polnischen Konsularbehörden in Deutschland. Dagegen müssen alle sonstigen Ursprungszeugnisse gemäss Verfügung des Polnischen Finanzministeriums vom 18. November 1935, P. 7 von den polnischen Konsularbehörden visiert werden.

Bei Anwendung der Konventionen für Erzeugnisse der Positionen 397, P. 12 und Position 490, P. 2 des polnischen Zolltarifs (Hilfsmittel für die Gummiindustrie) wird ausser einer Bescheinigung der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie das übliche Ursprungszeugnis verlangt.

Die Bescheinigungen, die vom Verband deutscher Ausfuhrbrauereien für die im Vertrag vorgesehenen deutsche Exportbiere und von den Industrie- und Handelskammern zu Frankfurt a. M., Hanau, Heilbronn, Idar-Oberstein, Pforzheim oder Schwäbisch-Gmünd für die vom Vertrag umfassten Bijouteriewaren zwecks Anwendung der Vertragszölle ausgestellt werden, müssen von den zuständigen polnischen Konsularbehörden visiert werden.

## Was muss der Landwirt von dem Gesetz über Bodenbonitierung wissen?

Von Ing. agr. Karzel-Posen

Dem „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt für Polen“ entnehmen wir folgende interessante Ausführungen:

Da bei uns vielfach noch Unklarheit über den Zweck der Bodenbonitierung herrscht, die der Staat in den nächsten Jahren auf Grund eines Gesetzes vom 26. 3. 35 durchführen will, sei hier kurz auf die wichtigeren Bestimmungen dieses Gesetzes eingegangen.

Die letzte Bodenbonitierung wurde in den Westgebieten vor 70 Jahren durchgeführt, so dass sich in dieser Zeit auch in der Art der Bodennutzung vieles geändert haben dürfte und eine Richtige Stellung am Platze ist.

Die Grundsteuer wurde bis jetzt in Polen nicht einheitlich erhoben, sondern die Westgebiete und Galizien mussten eine höhere Steuer zahlen als die anderen Landesteile. Es ist daher zu hoffen, dass durch die neue Bodenbonitierung keine Steuererhöhung für die Westgebiete eintreten wird, zumal die gesamte Grundsteuer sich in der bisherigen Höhe bewegen soll. Abgesehen davon gibt es noch keine fertigen Unterlagen für das Grundsteuerausmass, sondern dazu ist weiter eine amtliche Einteilung des polnischen Staates in Wirtschafts- und Klimabezirke erforderlich.

Es werden also bei der Festsetzung der Grundsteuer nicht nur die Bodengüte, sondern auch das Klima- und die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie Entfernung von der Bahn und von den Absatzmärkten, Wegeverhältnisse usw. in Erwägung gezogen werden.

Einen gewissen Einfluss wird somit der Landwirt nur auf die Bodenbonitierung haben, während die zwei anderen bei der Festsetzung der Grundsteuer mitspielenden Momente vom Staat geregelt werden. Der Hauptanteil der aufzubringenden Grundsteuer wird auf die mittelmässigen Böden entfallen, da die Anforderungen, die nach dem Gesetz an die höchsten Bodenklassen gestellt werden, sehr gross sind, so dass verhältnismässig wenig Flächen von diesen Bodenklassen erfasst werden. Dem Landwirt muss es daran gelegen sein, dass die Bodenbonitierung gerecht durchgeführt wird; denn weder eine zu gute noch eine zu schlechte Beurteilung des Bodens liegt in seinem Interesse, da nach ähnlichen Gesichtspunkten wie bei der Festsetzung der Grundsteuer auch bei der Gewinnung langfristiger Kredite, bei der Parzellierung usw. vorgegangen wird.

Das Gesetz teilt den Grund und Boden in 6 Kategorien ein, und zwar in Ackerland, Weiden, Weiden, Wasserflächen, Wald und Unland. Die richtige Begutachtung des Ackers wird grössere Schwierigkeiten bereiten als die der Weiden, da man sich beim Acker nach der Bodenbeschaffenheit richten wird, während die Weiden nach ihren Erträgen bewertet werden. Für die Festsetzung der Bodengüte kommen sechs Klassen in Frage.

Bei der Ermittlung der Bodenklasse wird man sich nach dem durchschnittlichen Kulturzustand des Bodens und den Durchschnittserträgen richten, da man nicht einen tüchtigen Landwirt für seine bessere Wirtschaftsweise bestrafen will.

Wer daher z. B. immer gut gedüngt oder im Bedarfsfalle gekalkt und dadurch seine Bodenerträge gesteigert hat, wird deshalb nicht eine

höhere Grundsteuer zu zahlen haben. Auch die Durchführung von Meliorationen (Drainage) nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes wird die Grundsteuer nicht erhöhen. Hingegen können Böden, die früher draniert wurden, in eine höhere Klasse eingerechnet werden.

Unklarheit herrscht noch darüber, wie die Begutachtung der verschiedenen Böden erfolgen wird. Dazu wäre zu sagen, dass noch regionale Instruktionen erlassen werden sollen, die die örtlichen Bezeichnungen der Bodenarten sowie die natürlichen Bedingungen und die Art, wie bei der Bonitierung der Böden vorgegangen werden soll, festsetzen. Denn bei Festsetzung der Bodenklassen wurden vielfach Namen benutzt, die zu allgemein gehalten oder nur der Wissenschaft geläufig sind, im Volksmunde aber unbekannt sind. Bei der Beurteilung der natürlichen Bedingungen wird man sich hingegen nach der geographischen Lage (ob im Norden oder Süden), Höhe über dem Meeresspiegel und den örtlichen Witterungsverläufe (Überschwemmungen, Hagel, Sonnenbestrahlung usw.) richten.

Aus den Bestimmungen dieses Gesetzes wäre noch hervorzuheben, dass unter landw. Anbaufläche nicht nur das Ackerland zu verstehen ist, sondern auch Gartenland, der Grund und Boden unter den Gebäuden und künstliche Weiden. Man wird also für diese Flächen dieselbe Grundsteuer zahlen müssen wie vom Ackerland. Legt daher der Landwirt einen Obstgarten oder eine künstliche Weide an, so wird er keine höhere Grundsteuer zu zahlen haben als für Ackerland. Im Gegensatz zu den künstlichen stehen die natürlichen Weiden, das sind solche Nutzflächen, die seit Menschengedenken nicht künstlich angelegt wurden. In diesem Gesetz wird auch ein deutlicher Unterschied zwischen Wiesen und Weiden gemacht. Unter Wiesen versteht man solche Flächen, die grundsätzlich gemäht werden, selbst wenn sie der Landwirt zeitweise, also im Herbst abweiden lassen sollte. Dasselbe wäre von den Weiden zu sagen, bei denen ebenfalls eine vorübergehende Nutzung durch Abmähen ihren Hauptzweck als Weide im Sinne dieses Gesetzes nicht ändert.

Bei der Begutachtung der Wiesen wird man sich nach der Anzahl der Schnitte, der Ertragsfähigkeit und Güte des Heues richten, wobei natürlich auch nur die durchschnittlichen Erträge und nicht gelegentliche gute Ernten in Erwägung gezogen werden. So muss die 1. Wiesenklasse 3 Schnitte mit wenigstens 60 dz erstklassigen Heues (ohne Unkrautpflanzen und saure Gräser) liefern. Je Morgen werden es somit 3 Fuhren zu 10 Ztr. sein. Die 2. Wiesenklasse soll zwei Schnitte und 40 dz je ha, also 20 Ztr. je Morgen, und die 3. zwei Schnitte und über 25 dz je ha (über 12 Ztr. je Morgen) Heu geben. Dieses Heu kann schon Unkrautpflanzen und saure Gräser enthalten. Wiesen, die im Frühjahr oder Herbst abgeweidet werden und nur einen Schnitt geben, werden in diese Klasse eingerechnet. Die 4. und 5. Klasse sind einschneidige Wiesen, während die 6. Klasse die schlechtesten einschneidigen Wiesen umfasst. Auch der Pflanzenbestand der 4. und 5. Klasse lässt in der Qualität schon mehr zu wünschen übrig und kann Binsen, Schilfrohr, Moos usw. enthalten.

## Einzelheiten zum Wirtschaftsvertrag mit Deutschland

Die Deutsche Handelskammer für Polen veröffentlicht in ihren Mitteilungen interessante Einzelheiten über den deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

Für Waren, die in Polen Einfuhrverboten unterliegen, sind Deutschland Kontingente zuzubilligt worden. Die Kontingentsliste wird nicht veröffentlicht. Die Jahreskontingente werden, wie üblich, auf Kontingentsabschnitte von je zwei Monaten aufgeteilt. Polnische Importfirmen, die einfuhrverbotene Waren im Rahmen der vereinbarten Kontingente be-

ziehen wollen, müssen, wie bisher, beim Polnischen Ministerium für Industrie und Handel Anträge auf Einfuhrgenehmigung stellen. Die Entscheidung über die Anträge erfolgt innerhalb einer Frist von zwei bis drei Wochen. — Nichteinfuhrverbotene Waren können unbeschränkt nach Polen eingeführt werden.

Die Einfuhr polnischer Waren nach Deutschland, für die Kontingente im Vertrag vorgesehen sind, kann nur auf Grund von Devisenbescheinigungen der zuständigen Reichs- bzw. Ueberwachungsstelle erfolgen. Die erforder-

Bei der Beurteilung der Weiden wird man sich danach richten, wieviel Tiere sich durch die normale Weidezeit von 1 ha Weide ohne anderweitige Zufütterung ernähren können. Auf die beste Weide entfallen 3-4 je ha, auf gute 3, auf mittlere 1-2, auf schlechte eine und auf die allerschlechteste nicht einmal eine Kuh. Die richtige Berechnung des Futterwertes von den Weiden wird allerdings Schwierigkeiten bereiten, da nicht nur Kühe, sondern auch andere Tiere auf die Weide kommen und gewöhnlich auch noch anderes Futter beigefüttert wird. Ebenso die Weidezeit schwankt je nach der Gegend. Man wird daher Umrechnungen vornehmen müssen. Auf jeden Fall muss sich der Landwirt rechtzeitig darüber Rechenschaft geben, was er eigentlich von seinen Grünlandflächen erntet. Wo Aufzeichnungen vorhanden sind, wird der Landwirt sich dieser bedienen, andernfalls muss er sein Gedächtnis zu Hilfe nehmen. Jetzt in den Wintermonaten hat er Zeit, über diese Frage nachzudenken.

### Börsen und Märkte Warschauer Börse

Warschau, 3. Januar.  
**Rentenmarkt:** Die Umsätze in den Staatspapieren waren etwas grösser, die Kurse unterlagen im allgemeinen einer kleinen Besserung. In der Gruppe der Privatpapiere herrschte ruhige Stimmung.  
Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe

(Serie III) 52.70-52.60, 4proz. Invest.-Anleihe 111.30, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 64.75, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 80.00, 7proz. zentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 64.50 bis 64.75-64.88, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II bis VII, Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.-III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I, Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.-III. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 46.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 59.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.75-54.25-54.00, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 58.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 48.75.

**Aktien:** Die Stimmung war wenig belebt, Gegenstand der Notierungen waren drei Sorten von Dividendenpapieren.  
Bank Polski 96.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.25, Wegiel 11.75.

**Devisen:** Die Tendenz war fester und die Umsätze belebter.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.30%, Golddollar 8.99, Goldrubel 4.75-4.79, Silberrubel 1.65, Tscherwonez 3-3.20.

### Börsenrückblick

Posen, 4. Januar. In der Weihnachtswoche fanden nur an zwei Tagen, am 23. und 28. Dezember, Börsennotierungen statt. Ueber diese beiden Börsentage ist nichts zu berichten gewesen. Sie verliefen ruhig und ohne jede Anregung. Man war jedoch der Meinung, dass der Ultimo des Jahres eine vollbedeckte Kurs-tafel aufweisen würde. Doch nichts geschah. Gerade am letzten Tage des Jahres gelangte nur ein Papier zur Notiz, denn der Handel der Hotel-Bristol-Aktien dürfte kaum das Interesse der Allgemeinheit gefunden haben. Kurse für unsere hiesigen landschaftlichen Pfandbriefe suchte man vergeblich. Es wird viele geben, die sich hierüber Gedanken gemacht haben werden. Wenn man sich näm-

lich der früheren Jahre erinnert, so war am Jahresultimo immer etwas los gewesen. Bald wurde von interessierten Stellen das eine Papier haussiert, bald ein anderes. Es war natürlich klar, dass dies nur zu Bilanzierungszwecken geschah. In diesem Jahre ist man müde geworden, denn schliesslich hat es ja Joch keinen Zweck. Man möchte sich nur etwas vor und musste letzten Endes die Verluste doch ausbuchen. Auch der Jahresbeginn liess eine Belebung des Geschäftes nicht aufkommen. Daran konnte auch nichts die Tatsache ändern, dass der 2. Januar ein Kupon-termin ist, der hauptsächlich den Anleihen- und Pfandbriefbesitzern neue Mittel zuführt. Nachstehend geben wir eine Uebersicht über die Kurse der hiesigen Pfandbriefe, woraus festzustellen ist, dass die Kursverluste gegen das Vorjahr bis zu 10 Prozent betragen.

	31. 12. 34	1. 4. 35	1. 7. 35	1. 10. 35	Dez.-Kurs
4½% Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landsch. Serie K. von 1933	47.—	47.—	41.50	38.—	38.25
4½% amort. Dollar-Pfandbriefe	47.—	—	—	—	—
4½% umgestempelte Goldzloty-Pfandbriefe der Pos. Landsch.	—	45.75	43.75	40.—	39.—
4½% Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landsch. Serie K. von 1933	47.25	46.—	41.50	38.—	38.—
4% Pos. landsch. Konversions-Pfandbriefe	47.50	46.25	40.25	38.—	37.—

### Amtliche Devisenkurse

	3. 1. Geld	3. 1. Brief	2. 1. Geld	2. 1. Brief
Amsterdam	358.78	360.22	355.68	360.12
Berlin	212.92	213.98	—	—
Brüssel	89.07	89.43	88.94	89.30
Kopenhagen	116.36	116.94	—	—
London	26.06	26.20	25.99	26.13
New York (Scheck)	—	—	5.27 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	5.29 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>
Paris	34.94	35.08	34.93	35.07
Prag	21.93	22.01	21.92	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	130.87	131.53	130.52	131.18
Stockholm	134.42	135.08	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.91	172.59	171.71	172.39
Montreal	—	—	—	—

Stimmung: fester.  
Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.50, Montreal 5.25, New York 5.30.  
1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

### Posener Börse

vom 4. Januar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	38 25 G
4½% umgestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	39.00 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landsch.	37.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4% Zloty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	96.00 G
Bank Cukrownictwa	—
Piechein. Fabryka Wap. i Cem. (30 Zl)	—

Tendenz: fester.

### Märkte

Getreide. Bromberg, 3. Januar. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 t zu 12.50 Zl. — Richtpreise: Roggen 12.25-12.50, Standardweizen 17 bis 17.50, Einheitsgerste 13.75 bis 14.00, Sammelgerste 13 bis 13.50, Braugerste 14.75 bis 15.50, Hafer 13.50 bis 14, Roggenkleie 9.50-10, Weizenkleie grob 10.25-10.75, Weizenkleie mittel 10-10.50, Weizenkleie fein 10.50-11, Gerstenkleie —, Winterraps 41 bis 42, Winterrüben 40 bis 42, Senf 35 bis 38, Leinsamen 36-38, Pelusken 22-24, Felderbsen 21-23, Viktoriaerbsen 25-29, Folgererbsen 19-21, Blaulupinen 9.75 bis 10.25, Rotklee roh 85-100 gereinigter Rotklee 105-125, Schwedenklee 160-180, Wicker

20-22, Weissklee 70-90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Fabrikkartoffeln für 1 kg-% ohne Notierung, Trockenschnitzel 8-8.50, blauer Mohn 59-63, Leinkuchen 16.50-17, Rapskuchen 13.50-14, Sonnenblumenkuchen 19.50 bis 20.50, Kokoskuchen 14.50-15.50, Sojaschrot 21-22, Stimmung: fester. Der Gesamtumsatz beträgt 1647 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 445, Weizen 300, Braugerste 30, Einheitsgerste 30, Sammelgerste 276, Hafer 84, Roggenmehl 15, Roggenkleie 85, Weizenkleie 15, Gerstenkleie 15, Leinkuchen 30, Blaulupinen 15, Trockenschnitzel 15 t.

Getreide. Posen, 4. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

### Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesaud, trocken	12.00-12.75
Weizen	17.50-17.75
Braugerste	14.2-15.25
Mahlgerste 700-725 g/l	13.75-14.25
670-680 g/l	13.25-13.50
Hafer	13.75-14.25
Roggen-Auszugsmehl (55%)	18.00-18.75
Weizenmehl (65%)	26.50-27.00
Roggenkleie	9.50-10.00
Weizenkleie (mittel)	9.75-10.00
Weizenkleie (grob)	10.75-11.25
Gerstenkleie	9.75-11.00
Winterraps	41.00-42.00
Winterrüben	40.00-41.00
Leinsamen	36.00-38.00
Senf	37.00-39.00
Sommerwicke	22.00-24.00
Peluschken	24.00-27.00
Viktoriaerbsen	24.00-29.00
Folgererbsen	22.00-24.00
Blaulupinen	9.50-10.00
Gelblupinen	11.00-11.50
Seradella	22.00-25.00
Rotklee, roh	100.00-110.00
Rotklee (95-97%)	120.00-130.00
Weissklee	75.00-110.00
Schwedenklee	170.00-195.00
Gelbklee, entschält	65.00-75.00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Weizenstroh, lose	2.20-2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70-2.95
Roggenstroh, lose	2.40-2.65
Roggenstroh, gepresst	2.90-3.15
Haferstroh, lose	2.75-3.00
Haferstroh, gepresst	3.25-3.50
Gerstenstroh, lose	2.20-2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70-2.95
Heu, lose	5.75-6.25
Heu, gepresst	6.25-6.75
Netzeheu, lose	6.50-7.00
Netzeheu, gepresst	7.50-8.00
Leinkuchen	16.50-16.75
Rapskuchen	13.75-14.00
Sonnenblumenkuchen	18.50-19.00
Sojaschrot	21.00-22.00
Blauer Mohn	64.00-66.00

Tendenz: befestigter.  
Gesamtumsatz: 4277 t, davon 1610 t Roggen, 1095 t Weizen, 335 t Gerste, 128 t Hafer.

Am Dienstag, dem 7. d. Mts., beginnt meine durch niedrige Preise bekannte

## Weisse Woche

Wäscheleinen ... 0.70, 0.65, 0.53, 0.43 Zl.	Frotte-Bandtücher 1.50, 1.10, 0.40 Zl.
Wäscheleinen, 1.40-1.60 breit, 1.70, 1.50	Crepé Mongol ..... 2.20 "
1.30, 1.05 "	Marocain ..... 3.20 "
Silesia, 0.80-1.60 breit, 2.00, 1.70, 0.80 "	Safin ..... 4.80 "
Tischtuchdamast ..... 1.80 "	Cloqué ..... 8.25 "
Inlets, 0.80-1.60 breit, ... 2.20, 1.10, 0.80 "	Crepé Matte ..... 3.50 "
Roh-Nessel ..... 0.65, 0.45 "	

Auf sämtliche von der Weissen Woche nicht erfassten Artikel 10% Rabatt.

# W. NADOLSKI

Textilwaren  
Poznań, Stary Rynek 90.

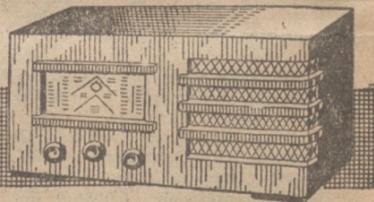
Garantiescheine „Kredyt“ werden in Zahlung genommen.

Original englische Tabakspfeifen „DUNHILL“



und Lederbeutel für Tabak, Spielkarten, Feuerzeuge, Pfeifen, Zigarettenspitzen sowie Raucherartikel in grosser Auswahl zu niedrigsten Preisen empfiehlt  
Stefan Centowski  
Poznań  
Plac Wolności 10.

Für jede Stromart!



UNIVERSALEMPFANGER FÜR GLEICH- u. WECHSELSTROM  
3 RÖHREN (4. GLEICHRICHTERROHRE)

PREIS  
320  
Zł.

- 3 Wellenbereiche.
- dynamischer Lautsprecher.
- Eisenkernspulen, Platin- und Silberkontakte.
- Starke Lautsprecherröhre, (8-Watt Pentode)

## UNIPHON-TELEFUNKEN

DIE QUALITÄTSMARKE

## PELZWAREN

E. LEHMANN

Poznań, ul. Wroclawska 18.  
Geogr. 1875 — Telefon 2295.

Anfertigung vorn hmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

## Lichtspieltheater „Słońce“

Am Sonnabend, dem 4., Sonntag, dem 5. und Montag, dem 6. Januar um 3 Uhr nachmittags

der schönste Film für alle  
**Unser Sonnenschein**

In der Hauptrolle: die reizende  
**Shirley Temple.**

Niedrigste Preise:

Alle Parterreplätze 75 Groschen.  
Alle Balkonplätze 1 Zloty.



in moderner Ausführung schnell und billigst.  
Buchdruckerei  
Concordia Sp. Akc.  
Poznań  
Al. Marsz. Piłsudskiego 25  
Telefon 6105 — 6275.

Karol Jankowski i Syn  
Zuchfabrik Bielfto berühmte  
Anzug- u. Mantelstoffe  
anerkannt in der ganzen Welt.  
Fabriklager in Poznań, Plac Wolności 17, neb. dem Grand-Cafe.

Elferne Ofen  
Schamotte-Ofen  
Dauerbrand-Ofen  
Armaturen für Kachelöfen und Küchenherde liefert billigst  
Hurt Polski  
Poznań Wroclawska 4.



Uhren-, Gold- und Silberwaren.

Billigste Preise.

T. GAŚIÓRÓWSKI

Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

Hella

Beyers Frauen-Zeitschrift  
Unterhaltung - Mode - Haushalt - Schönheitspflege  
Handarbeit - Film - Theater und Sport  
Jeden Montag für 35 gr.

KOSMOS — BUCHHANDLUNG  
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25

# Landwirtschaftl. Taschenkalender für 1936

Das tägliche Handbuch des deutschen Landwirts in Polen.

Notizkalender — Landw.- und Tagelohn-Tabellen — Neueste Fütterungsnormen — Steuer- und Sozialversicherung — Posttarif — Pafgebühren

Umfang 380 Seiten.

Preis 3.50 zł.

Tel. 6105, 6275 KOSMOS Sp. z o. o., Verlag, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25

P. K. O. 207 915.

Frankreich wünscht englische Hilfstruppen

Enthüllungen im „Paris Soir“

Paris, 3. Januar. Ueber die englisch-französische Zusammenarbeit im Mittelmeer äußert sich im „Paris Soir“ Jules Sauerwein auf Grund von Mitteilungen, die er wie er ausdrücklich versichert, aus „autoritativer Quelle“ erhalten haben will.

Wenn Frankreich seine Nordgrenze entblöße, um die Alpenregion zu schützen, dann müsse England Truppen zur Verteidigung der Nordgrenze nach Frankreich schicken.

Die Klärung dieser Frage sei noch nicht abgeschlossen. Aber der Grundgedanke an sich habe die englische Zustimmung gefunden.

England gegen Frankreichs Garantieforderung

London, 3. Januar. Die Versuche der Franzosen, ihre Unterstützung Englands im Falle eines italienischen Angriffes von einem Garantieverprechen gegenüber Deutschland abhängig zu machen, scheinen sich schwieriger zu gestalten.

Abessinien mobilisiert die letzten Wehrfähigen

Kein Vordringen Italiens auf Harrar

London, 3. Januar. Abessinien hat nunmehr die Mobilisierung auch der letzten wehrfähigen Jahrgänge verfügt. Diese Maßnahme wird in unterrichteten englischen Kreisen auf das Bekanntesten italienischer Angriffspläne an der Südfront zurückgeführt.

Ueber die Pläne der Italiener an der Südfont verlautet im einzelnen folgendes: Anscheinend hat die italienische Heeresleitung ihren Plan, Harrar zu erreichen und die Bahnhöfe Djibuti-Addis Abeba zu unterbrechen, aufgegeben.

Die Provinz Ogaden scheint von regulären italienischen Truppen vollständig entblößt zu sein. Das Hauptquartier des Generals Graziani befindet sich jetzt in Lugh Ferrandi, etwa 200 Kilometer südöstlich von Dolo, wo bisher etwa 18 000 Mann weißer Truppen zusammengezogen sind.

Bombenangriffe der Italiener

Addis Abeba, 3. Januar. General Nassis meldet, daß italienische Bombengeschwader erneut verschiedene Stämme bei den Brunnen Bulale und Salsanabeh angriffen und eine große Anzahl von Bomben abwarfen.

An der Nordfront sind im Laufe des Donnerstags sechs ernährungs Offiziere, 12 Unteroffiziere und 125 Mann zu den Abessinern übergeben.

Der türkische Note Halbmond hat dem abessinischen Roten Kreuz 200 Kisten Verbandstoffe und Medikamente überwiesen.

Abessinier beschließen englische Flugzeuge

London, 4. Januar. In Nairobi (Kenya) ist ein Bericht eingelaufen, wonach am 24. und 26. Dezember britische Erkundungsflugzeuge in der Nähe des Dawa-Flusses an der Grenze an-

gestalten, als dies anfänglich angenommen wurde. Denn die englische Abweisung, sich für hypothetische Fälle festzulegen, ist keineswegs überwunden.

Es handelt sich heute nach englischer Ansicht um die Frage eines italienischen Angriffes gegen Sanctionsstaaten, nicht aber um Deutschland, dessen Korrektheit im abessinischen Konflikt hier vollumfänglich gewürdigt wird.

Es kommt hinzu, daß es den Engländern zunächst einmal um die Hilfe der französischen Flotte im Mittelmeer zu tun ist, das heißt um Häfen und Schiffe, nicht aber um Truppen und die Luftflotte.

Im engsten Zusammenhang mit den französisch-englischen Verhandlungen steht natürlich das Problem der Delsanktionen, und hier vor allem die Frage, wird Mussolini sich durch eine englisch-französische Verständigung, die sich nur auf die Mittelmeerflotte bezieht, davon abhalten lassen, Delsanktionen als kriegerischen Akt zu beurteilen und zu beantworten.

Roms Drohungen verstimmt

Rom, 3. Januar. Die Forderung der Verschärfung der Kriegsführung, die zum Einsatz aller bisher noch nicht verwandter Kriegsmittel führen sollte, ist hier mit einem Schlags verstimmt.

Der Sturm des Protestes, den sie in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten ausgelöst hat, scheint der italienischen Presse wieder einmal völlig überraschend gekommen zu sein.

Erst Flugblätter dann Bomben

Addis Abeba, 2. Januar. Das heute veröffentlichte offizielle Communiqué über das Bombardement der schwedischen Rot-Kreuz-Abteilung bei Dolo zitiert ein Telegramm des Ras Desta, in dem es heißt, daß italienische Flugzeuge am 30. Dezember früh 7 Uhr über die fragliche Gegend geflogen seien und von General Graziani unterzeichnete Flugblätter abgeworfen hätten.

Die Flugzeuge hätten sich zunächst wieder entfernt, seien aber nach 15 Minuten zurückgekehrt und hätten in 300 Meter Höhe die schwedische Rot-Kreuz-Station überflogen, die sich schon seit acht Tagen in der Ebene von Malata Bidata befunden habe und deutlich als Rot-Kreuz-Station gekennzeichnet gewesen sei.

Die Angehörigen der Station hätten den Flugzeugen zunächst keinerlei Beachtung geschenkt, da täglich italienische Flugzeuge vorübergekommen seien, ohne Bomben abzuwerfen.

Böhmisch seien ohne vorherige Warnung Bomben gefallen.

Gleich eine der ersten habe das Operationszelt getroffen, zwei dort befindliche Abessinier getötet und Dr. Hylander und seinem Assistenten Verletzungen beigebracht.

Nach diesem ersten Bombardement seien die italienischen Flugzeuge in geringe Höhe heruntergestiegen und hätten sämtliche Zelte der Station mit Maschinengewehrfeuer bestrahlt.

Der Erdboden, so heißt es in dem Telegramm Ras Desta weiter, sei auf dem Gelände der Station durch die Bombenexplosionen völlig zerrissen worden, so daß es ganz unmöglich sei, die Zahl der abgeworfenen Bomben festzustellen oder auch nur zu schätzen.

England liefert Dum-Dum-Geschosse?

Italien legt neue Dokumente in Genf vor Genf, 3. Januar. In Fortsetzung der Polemik wegen der Verwendung von Dum-Dum- und Explosionspatronen hat die italienische Regierung dem Bälternbündleretariat eine Anzahl Photographien übermittelt, aus denen hervorgehen soll, daß die abessinischen Truppen Explosionsgeschosse englischer Herkunft verwenden.

Meuterei auf einem italienischen Tankdampfer

Paris, 3. Januar. Nach Blättermeldungen hat die Besatzung des italienischen Deltantankdampfers „Corona Ferrea“, der von Konstanza in Rumänien nach Italien unterwegs ist, gemeutert, da sie nicht zur Verlängerung des Krieges beitragen wolle.

Neue Friedensvorschläge Cavals

London, 4. Januar. Der Pariser Berichtserfasser der „News Chronicle“ will von sehr gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß Cavals neue Friedensvorschläge ausarbeitet.

Cavals sei verzweifelt bemüht, die Anwendung von Delsmaßnahmen gegen Italien zu verhindern.

Den neuen Friedensplan werde er der Bälternbündlersitzung am 20. Januar vorlegen. Zuvor werde er sich aber der Uebereinstimmung

Landesliga nach neuem Muster

Der Vorstand des Fußballverbandes Polens faßte letzters eine Reihe von Beschlüssen, die für die Weiterentwicklung des polnischen Fußballsports von großer Bedeutung sein werden.

Weiterbestand der Landesliga

ein, die in Zukunft aus zehn Klubs bestehen soll. Der Auf- und Abstieg innerhalb der Landesliga soll wie folgt geregelt werden: Der Tabellenletzte steigt nach Beendigung der Meisterschaftsspiele automatisch ab und an seine Stelle kommt der Meister der Aufstiegs-spiele.

Durchführung der Punktspiele

innerhalb der einzelnen Bezirke des P. Z. P. A. vorgenommen werden. So soll in allen Bezirken nach Vorbild der „Schlesischen Liga“ eine Bezirksliga aus den zehn spielstärksten Vereinen gebildet werden.

nach deutschem Muster

durchgeführt werden. Die erste Serie beginnt im Herbst, die zweite dagegen im Frühjahr. Im Frühjahr 1936 selbst sollen keine Punktspiele stattfinden.



Für unsere Liebhaber! Morgen, Sonntag, 5. Januar, um 3,30 Uhr nachm., übermorgen, Montag, 6. Januar, um 3,30 Uhr nachm. ... Karten von 25 Groschen an.

Mussolinis versichern und auch mit London Rücksprache nehmen. Nach der Rückkehr Cavals von seinem Erholungsaufenthalt in der Auvergne sei mit der

Aufnahme einer großen diplomatischen Tätigkeit zwischen Paris, Rom und London zu rechnen. Cavals werde voraussichtlich auch mit dem neuen englischen Außenminister Edey in Verbindung treten.

Friedensaufruf englischer Erzbischöfe

London, 4. Januar. Die Erzbischöfe von Canterbury und York haben einen Friedensaufruf an die englischen Kirchengemeinden veröffentlicht. Der Aufruf wird im Verlaufe dieser Woche in vielen englischen Kirchen verlesen.

Gegen die Eingeborenenpolitik der australischen Regierung

London, 4. Januar. In einem Schreiben an den australischen Ministerpräsidenten Lyons beschuldigt die Gesellschaft zur Bekämpfung der Sklaverei und zum Schutze der Eingeborenen die australische Regierung, daß sie ihre Minderheitsverpflichtungen unter dem Versäuler Vertrag gebrochen habe und die australischen Eingeborenen in rechtswidriger Weise behandle.

Anerkennung Mandschukuo durch Italien?

Tokio, 4. Januar. Wie die Zeitung „Nischi Nischi“ meldet, steht die Errichtung eines italienischen Generalkonsulates in Hanking bevor. Es sei möglich, so sagt das Blatt weiter, daß gleichzeitig Italien die Anerkennung Mandschukuo erwäge.

Schulung der besten Fußballer

wurde folgendes beschlossen: Anfang Januar 1936 finden in sechs Bezirken des P. Z. P. A. Trainingskurse statt. Die besten Spieler dieser Kurse werden dann zu der Teilnahme an einem weiteren Schulungskursus aufgefordert, der vom 7. bis 14. Februar in Katowitz stattfinden wird.

Schulung der besten Fußballer

im nächsten Jahre durchgeführt werden, an dem die 14 besten Jugendmannschaften Polens teilnehmen werden. Hier sollen die Verbandstrainer Ausschau nach neuen Talenten halten.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrucci; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Zurski; für Redaktion und Unterhaltung: Alfred Loale; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarskopff. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Nr. 27, Pragerstr. 10, Prag.

# Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12

Fernsprecher: 42-91  
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3373 und 3374  
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.  
Verkauf von Sperrmark zur genehmigungspflichtigen Verwendung.

## Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte

Am 2. Januar 1936 verstarb unsere geliebte Tante,  
Großtante und Urgroßtante

**Fraulein Emma Maiwald**

im 82. Lebensjahre.

Mit Dank für all ihre Liebe und Güte

im Namen der Trauernden

**Wally Benthes**  
geb. Nielsch.

Poznań, Sobten Bez. Breslau, den 3. Januar 1936.

Beerdigung Sonntag, den 5. Januar 1936, nachm. 3 Uhr  
von der Kapelle des St. Lukas-Friedhofes.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

**Erich Degner und Frau Katharina**  
geb. Zakobielski.

Karlówce, am 2. Januar 1936.

**Restaurant**  
**Tunel Marcinski**  
Tel. 30-51 sw. Marcin 49 Tel. 30-51  
empfiehlt gute Speisen und Getränke  
zu billigsten Preisen.

**Achtung, Jäger!**

**Büchsenmacher-Arbeiten**

wie nachträgliches Einsetzen eines Ejektors in Selbstspannerflinten. Umändern von Teschnerflinten, Kal. 1, 3, 5 in Kal. 12, 16 und 20, Lefauchouxflinten für Zentral-Munition, angerostete Läufe wieder spiegelblank polieren, gründliches Reinigen der Schloßteile von Gewehren. Nachfüllen von Kugelmunition aller Kaliber wie Origin.-Munition. Sauber ausgeführte Zielfernrohrmontagen, genaues Einschließen von Büchsen, Feststellung der %-Leistung von Doppelgewehren, Gelegenheitskäufe in Gläsern, Zielfernrohren, Jagd- und Faustwaffen. Kleinkaliberwaffen, Luftbüchsen, Jagdartikel, Orig. Grell'sche Tellereisen und Kastenfallen für Raubzeug, Spratt's Hundekuchen.

Tel. 2922.

**Eugen Minke** ul. Kantaka 7.

Unser geliebter, kleiner

**Jörn**

ist heimgegangen.

In tiefem Schmerz

**Hans und Margarete Schmidt**

Die Beisetzung fand Freitag, den 3. Januar, auf dem Lufasfriedhof statt.



Dekorationskissen



Oberbetten, Unterbetten, Kissen.

Die schönsten u. billigsten  
**Handarbeiten**  
empfehlen  
**Geschw. Streich**,  
ul. Dr. Pierackiego 11.  
Große Auswahl in  
Wollen.

**Wachstuche**  
Decken und vom Meter

**Teppiche**

Läufer, Vorleger  
aus Linoleum,  
Bouclé und  
Wachstuch

**Linoleum**

für Fußböden u. Tische

**Kokos-**

Läufer und Fußmatten

**Zb. Waligórski**

Poznań  
Pocztowa 31.  
Bydgoszcz  
Gdańska 12

**Möbel**  
in großer Auswahl!  
**K. Bakos**  
Stary Rynek 51.

Ehe Sie in der heutigen schweren Zeit etwas einkaufen,

**prüfen Sie,  
vergleichen Sie die Preise  
nutzen Sie die Gelegenheit aus!**

Es gibt keine bessere Gelegenheit, billig einzukaufen, als anlässlich unserer

traditionellen

## WEISSEN WOCHEN!

Wir empfehlen aus ersten polnischen Fabriken grosse Mengen erstklassiger Leinwandstoffe, Inletts, Drillich, Damast, Tischtücher, Decken, Rouleaustoffe, weisse und Küchenhandtücher, Gardinen usw. usw.

zu bisher nicht dagewesenen Preisen.

## R. & C. Kaczmarek

ul. Nowa 3

Ab heute hat in unserem Konfektionshaus Stary Rynek 98/100 der **billige Nachinventur-Verkauf** begonnen.

Habe mich als  
**Augenarzt**  
niedergelassen.  
**Dr. Werner Stiller**  
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 16, m. 2  
(früher ul. Zwierzyniecka 1) Bristol  
Sprechstunden 9-12, 15.30-17.30, Fernsprecher 60-85

Sichere Existenz für Deutschen!  
**Konditorei — Café**  
Zentrum der Stadt Posen, komfortabel eingerichtet, jährlicher Umsatz ca. 120.000 zł, günstig zu verkaufen. Offerten unter 808 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Der vollständige  
**Liquidations-Ausverkauf**  
in meiner Firma dauert nur noch kurze Zeit.  
Die Restwaren verkaufe ich zu  
**jedem annehmbaren Preise**  
**MARJAN DOBROWOLSKI**  
ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4

**Lichtspieltheater Słonce**

Heute, Sonnabend, die seit langem erwartete Premiere  
des entzückenden Wiener Lustspiels

## Der Himmel auf Erden

In den Hauptrollen:

**Lizzy Holzschuh — Hermann Thimig**  
**Adele Sandrock — Hans Moser — Theo Lingen**

Heiterste Handlung! Drolligste Zufälle!  
Schönste Melodien!

**Wintereholung in Zirkel!**

Für erholungsuchende Erwachsene und Kinder (auch Rekonvaleszenten) empfehlen wir unser schön gelegenes evangelisches Erholungsheim in Zirkel (Sieraków nad Wartą) in waldb- und feenreicher Umgebung Wasserleitung, Zentralheizung und elektrisches Licht im Hause. Niedrige Tagespreise, Anmeldungen und Auskunft durch den Landesverband für Innere Mission in Polen  
Poznań, Fr. Ratajczaka 20.



werden bei uns in jeder Sprache sofort und billigst hergestellt.

Buchdruckerei

**Concordia Sp. Akc.**  
Poznań  
Al. Marsz. Piłsudskiego 25  
Telefon 6105 — 6275.

**Garten-Glas**  
herabgesetzte Preise  
**Bilder**

der Kunstanstalt May, Dresden eingetroffen  
**Polskie Biuro Sprzedaży Szkła** sp. Akc.  
Poznań, Woźna 15  
Telefon 28-63.

Wir verlangen für unser Geld gute Ware u. deshalb nur



**REMUSZTARDA**

Empfehlenswert sind die Spezialmarken:

- Remu Kremiska
- Remu Sarepska
- Remu Tralowa

Energischer, zuverlässiger

**1. Beamter**

in ungekündigter Stellung, sucht möglichst selbständige Dauerstelle. 30 Jahre alt, eogl., unverheiratet. Beste Zeugnisse über 10jährige Praxis auf intern. Gütern vorhanden. Angebote unter 800 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

## Möbel

von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen

**J. Baranowski**,  
Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71.

**Spanische Orangen**

Mandarinen, Jaffa-Orangen Marke „Pardess“

empfiehlt

## Fa. „Owocpol“

Südfrüchte engros

H. Schmidt, Poznań

Wielkie Garbary 17.

Telefon 1317.

**Feine Juwelen- und Goldschmiede-Arbeiten**

erhalten Sie einwandfrei und raschestens umgearbeitet in der Goldschmiedewerkstatt

**M. FEIST, Goldschmiedemeister**

Poznań ul. 27 Grudnia 6.

Reparaturen und Neuarbeiten nach gegebenen und eigenen Entwürfen zu zeitgemäßen Preisen.

■ Trauringe in jedem Feingehalt